

Zeitungspreis:
Durch Zufuhr monatlich RM. 1,40
einzelständig zu 10 Pf., halbjährlich
zu 7,00 RM., jährlich zu 13,00 RM.
(einschließlich Postgebühren).
Preis der Einzelnummer 10 Pf.
In allen Buchhandlungen und
Kiosken ist die Zeitung zu haben.
— Verlagsort: Neuenburg (Württ.).
Verlag: C. W. Neuenburg (Württ.).
Druck: C. W. Neuenburg (Württ.).

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind in der
Anzeigenpreisliste des Verlags
zu finden. — Druck: C. W. Neuenburg
(Württ.).

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Press
Virkensfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenburg

Nr. 256

Freitag den 1. November 1935

93. Jahrgang

Erst Deutscher — dann Beamter

Reichsminister Dr. Frick vor den Berliner Beamten

Berlin, 31. Okt. „Erst Deutscher — dann Beamter“ — unter diesem Leitwort steht die Arbeit des Beamten im neuen Deutschland. Das wurde treffend bewiesen durch den überaus eindrucksvoll verlaufenen Generalappell der Berliner Gemeindebeamten im Sportpalast, bei dem Reichsminister des Innern Dr. Frick in einer großen Rede über die Pflichten des deutschen Beamten und über die Gesetzgebung des Dritten Reiches sprach. Reichsminister Dr. Frick erklärte einleitend, er nehme gern die Gelegenheit wahr, um der gesamten deutschen Beamenschaft seine Anerkennung und seinen Dank für ihre treue Mitarbeit am Aufbauwerk Adolf Hitlers in den letzten 2 1/2 Jahren auszusprechen. Ohne die treue Mitarbeit der deutschen Beamenschaft hätte dieses gewaltige Werk in der kurzen Zeit nie vollbracht werden können. Der Reichsminister warnte sodann davor, die Vorwürfe der Bürokratie zu verallgemeinern. Es sei im Verlauf der nationalsozialistischen Revolution nicht immer leicht gewesen, den Schwung der jungen Bewegung mit dem Gang der Verwaltung in Einklang zu bringen. Aber das sei nicht wesentlich ins Gewicht gefallen.

Der Minister fand äußerst treffende und von den Beamten mit großer Begeisterung aufgenommene Formulierungen über die Pflichten der deutschen Beamten: „Je mehr der deutsche Beamte sich seinem Volk verbunden fühlt, und je mehr er vom nationalsozialistischen Geist erfüllt ist, desto mehr werden die Vorwürfe der Bürokratie verschwinden. Der Beamte muß volkverbunden sein, und er darf sich nicht abschließen. Er muß der Freund und Berater jedes Volksgenossen sein, der sich an ihn Hilfe suchend wendet. Gerade die Beamten von der Gemeindeverwaltung sind als erste dazu berufen, die unmittelbare Fühlung mit dem Volk zu halten.“

Unter hartem Beifall kündete der Reichsminister nun an, daß in Zukunft alle höheren Beamten eine gewisse Zeit in den höheren Dienststellen gearbeitet haben müssen, damit sie die unmittelbare Fühlungnahme mit dem Volk haben. Als folgenreiches Beispiel führte er seine eigene mehr als zehnjährige Tätigkeit als Beamter in einem bayerischen Landratsamt an, die er nie bereut habe.

Der Reichsminister wendete sich dann besonders der Frage der Gemeindeverwaltung zu und sprach über die Bedeutung der neuen deutschen Gemeindeordnung, die alle schädlichen Kräfte der Bevölkerung an die Gemeindeverwaltung verbannt.

Wie schon in einer früheren Rede in München wandte sich der Reichsminister aufs Schärfste gegen die Konfessionsfälschung des öffentlichen Lebens.

„Wie sind der Ansicht“, so erklärte er unter lebhaftester Zustimmung, daß Religion und Konfession die Gewissensfrage eines jeden Einzelnen sind. Ich habe deshalb die Entkonfessionsfälschung des gesamten öffentlichen Lebens verlangt. Wir wollen nicht katholische und protestantische Beamte, sondern wir wollen nur deutsche Beamte!“ Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß etwa noch bestehende konfessionelle Beamtenvereine von selbst endlich den Entschluß finden, sich aufzulösen.

Reichsminister Dr. Frick griff dann auf das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zurück. In diesem Gesetz sei zum ersten Male der Arierbegriff eingeführt und verlangt worden, daß der deutsche Beamte arischer Abstammung sein müsse, da das deutsche Volk — wie er unter dem stürmischen Beifall der Versammlung feststellte — ein Recht darauf habe, von Deutschen regiert zu werden. Auf Grund dieses Gesetzes seien alle Elemente aus dem Beamtentum ausgemerzt worden, die sich in der Systemzeit widerrechtlich eingeschlichen hätten.

Nun stehe man vor den großen Aufgaben eines neuen Beamtengesetzes, das im Entwurf bereits fertig sei. In diesem neuen Be-

amtengesetz könne man keinen Unterschied mehr zwischen den Beamten der Länder, des Reiches und der Gemeinden (stürmischer, anhaltender Beifall), denn für das einheitliche Reich solle es nur noch ein Beamtengesetz geben.

Dank des heroischen Entschlusses des Führers, der immer so läßt die Situation zu ergreifen versteht, und der dann die daraus resultierende Tat vollbringt, seien wir wieder ein freies Volk geworden. Unter immer sich erneuerndem Beifall kreiste Dr. Frick die einzelnen Gruppen: Die Erlangung der Wehrfähigkeit und die Vereinfachung des Austritts aus dem Völkerverband. Dank der Politik des Führers könnten wir stolz auf unsere Kraft vertrauen und allen kommenden Dingen mit Ruhe entgegensehen.

Den großen außenpolitischen Erfolgen stellt der Reichsminister die großen innenpolitischen Erfolge gegenüber: Einheit des Reiches, Überwindung des Länderpartikularismus, des Parlamentarismus, Niederwerfung des Marxismus und Bolschewismus, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die heute kaum noch eine Bedeutung beanspruchen könnte, Einführung einer revolutionären Bevölkerung- und Rassenpolitik, Vermehrung der Geburten. Aus alledem gehe deutlich das ungeheure Vertrauen hervor, das das Volk auf die nationalsozialistische Führung Adolf Hitlers gesetzt habe. (Stürmischer Beifall). Endlich verwies Dr. Frick auf die fundamentalen Nürnberger Gesetze, die Einführung der Halbkreuzflagge als einzige Reichsflagge, das Reichsbürgergesetz und die Judenengesetze. Der Verstand für die Geschichte habe, müsse auch Verständnis für das Flaggengesetz haben, denn nur unter der Halbkreuzflagge sei das Reich erobert worden.

Das Reichsbürgergesetz sei von ungeheurer Bedeutung, es werde in Zukunft die Staatsangehörigen von den Reichsbürgern unterscheiden. Das Reichsbürgerrecht erwerbe man nur aufgrund seiner Leistungen für Staat und Volk. Reichsbürger könne nur

ein deutschblütiger Volksgenosse sein. Schließlich habe die Arierfrage ihre Fortsetzung im Judengesetz gefunden. In den Ausführungen dazu werde klar gesagt werden, daß der Jude nicht Träger eines politischen Rechts und auch nicht Inhaber eines öffentlichen Amtes sein könne. Endlich sei der Rassenmischung ein Ende gemacht worden. Er, der Minister, hoffe, daß diese Gesetze sich auf die Dauer zum Segen des deutschen Volkes auswirken werden. Der Nationalsozialismus sei fern davon, wie man es ihm unterstellen wolle, die Juden bis aufs Blut zu quälen, sondern es solle auf legalem Wege eine klare Scheidung eintreten. Wenn diese Scheidung klar durchgeführt sei, werde es auch keine Verhältnisse mehr geben.

Abschließend bemerkte Dr. Frick noch einmal, daß sich die Beamten nicht durch die Kleinlichkeiten äußeren Räte, so unbedeutend sie manchmal auch sein mögen, wandelnd machen lassen sollten. Bei anderen Völkern sei es zum Teil viel schlimmer als bei uns. Der Minister verwies in diesem Zusammenhang auf den Anruf des Gauleiters Bredel, der sich an die nicht schwer arbeitenden Parteigenossen richtete, auf ihre Festhaltung gegenüber dem Schwarzarbeiter zu verzichten. Das sei nationalsozialistische Tagesrechnung, daß einer für den anderen einstehe. Dieses Beispiel, erklärte der Minister unter der lebhaftesten Zustimmung der Versammelten, könne er allen empfehlen. Wenn das deutsche Volk darnach lebe, würden auch alle Gegenstände angeräumt. Alles Schmutzige, das dem deutschen Volk noch bevorstehen sollte, könne leicht überwunden werden, wenn alle einmütig zusammenleben und sich hinter unseren Führer Adolf Hitler scharen, der durch seine geniale Führung in den letzten Jahren bewiesen habe, daß er zur Führung des deutschen Volkes berufen und befähigt sei. (Langanhaltender stürmischer Beifall). Wenn es not tue, so endete der Minister unter erneuter stürmischer Zustimmung, werde das deutsche Volk seine ganze Kraft in die Waagschale werfen.

Schwere Betrügereien eines jüdischen Weinhändlers

Mainz, 31. Oktober.

Die Mainzer Kriminalpolizei teilt mit: Einem großangelegten Schwindel einer hiesigen Weinhandelsfirma ist die Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Das umfangreiche Material bedarf noch einer eingehenden Sichtung, die vielleicht noch weitere Betrügereien und Manöver zutage bringen wird.

Der Kriminalpolizei war zur Kenntnis gekommen, daß die jüdische Wein- und Großhandlung S. Heymann Söhne unter dem arischen Decknamen Fritz Porch & Co. große Betrügereien verübt hat. Der Inhaber der Firma Fritz Porch & Co. war früher Angestellter der Firma Heymann Söhne gewesen und von dieser zur Eröffnung einer Scheinfirma unter Androhung der Entlassung gezwungen worden. Die Teilhaberschaft des Fritz Porch der inzwischen ganz aus der Firma ausgeschieden ist, wurde aber schon nach zwei Monaten wieder geldlich, so daß die scheinbar arische Firma Fritz Porch & Co. wieder ganz in jüdischen Händen war.

Die Firma S. Heymann Söhne verkaufte geringe Landweine, mit entsprechenden Bezeichnungen und Etiketten versehen, als Qualitätsweine bekannter rheinischer Lagen, wobei sie Gewinne bis zu 400 v. H. erzielte. Dabei handelte es sich stets um ein und denselben Wein aus demselben Faß. Außerdem wiesen die Preislisten der Firma S. Heymann Söhne und der Firma Fritz Porch & Co., trotzdem es sich um die gleichen Inhaber handelte, Preisunterschiede von 40 bis 60 v. H. zu Ungunsten der „arischen“ Firma auf. Das gleiche Manöver wurde mit Weinbrand und Rirschwasser ausgeführt, wobei ebenfalls ein- und die-

selbe Sorte Weinbrand unter sechs verschiedenen Qualitätsbezeichnungen und Preisen in den Handel gebracht wurde. Die Firma unterhielt 50 jüdische Vertreter, die sich meist aus dem „blonden Judentyp“ rekrutierten und so die Käufer täuschten. Auch das Auftreten dieser Vertreter bei den Kunden widersprach allen kaufmännischen Gepflogenheiten.

Zwei der Inhaber der Firma, Karl und Heinrich Heymann, wurden in Haft genommen. Die Verhaftung des dritten Inhabers, Julius Heymann, der sich zur Zeit in Berlin befindet, steht bevor. Die Geschäftsräume und Keller sind versiegelt worden. Die Korrespondenz wurde beschlagnahmt.

Deutscher Protest in London

Berlin, 31. Oktober

Der frühere englische Minister Churchill hat im „Strand Magazine“ einen Artikel veröffentlicht, der in kaum zu überbietender, gehässiger Weise den Nationalsozialismus und seinen Führer angreift. Die Zeitung, die sich zu einer derartigen Heße hergegeben hat, ist auf unbestimmte Zeit für das Reichsgebiet verboten worden.

Mit Rücksicht auf die in den Ausführungen Churchills enthaltene Beleidigung des deutschen Staatsoberhauptes ist der deutsche Botschafter in London beauftragt worden, auf die ungebührlichen Ausführungen eines Mitglieds der Regierungspartei an zuständiger Stelle entsprechend aufmerksam zu machen und schärfste Verwahrung einzulegen.

Der Führer empfängt neue Gesandte

Berlin, 31. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler empfing Donnerstag mittag den Gesandten des Königreichs Irak, Seine Königliche Hoheit Emir Zeit-el-Husseini, ferner den neu ernannten litauischen Gesandten, Herrn Gelminis, zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben. Emir Zeit ist der erste Gesandte seines Landes in Deutschland, nachdem Irak vor einiger Zeit seine staatliche Selbstständigkeit erlangt hat. In den bei den Empfängen gewechselten Ansprachen wurden von den Gesandten, ebenso vom deutschen Reichskanzler, die freundlichen Beziehungen hervorgehoben, die beide Länder mit dem Deutschen Reich verbinden, und die Förderung des gegenseitigen Warenverkehrs zugesagt.

Ehrung des Mittelischen Chores

Der Führer beim Konzert des Philharmonischen Orchesters

Berlin, 31. Oktober.

Das Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters am Mittwoch, in dem Beethoven's 9. Sinfonie unter Leitung Furtwänglers aufgeführt wurde, war zugleich ein bedeutendes Jubiläum für den Mittelischen Chor, der an diesem Tage zum 100. Male bei einer Wiedergabe des Beethoven'schen Werkes mitwirkte.

Zur Ehrung dieses Ereignisses waren der Führer, Reichsminister Dr. Goebbels, der Reichspresschef der NSDAP, Dr. Dietrich, Staatssekretär Funk, Volkskammerpräsident v. Ribbentrop und die Adjutanten des Führers Brigadeführer Schaub und Hauptmann a. D. Wiedemann erschienen.

Am Schluß des Abends überreichte Dr. Goebbels dem Dirigenten des Chors Bruno Mittel die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft, indem er in einer kurzen Ansprache darauf hinwies, daß der Mittelische Chor in den Berliner Aufführungen des Beethoven'schen Werkes immer einen wesentlichen künstlerischen Bestandteil gebildet habe. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal der Philharmonie nahm diese Auszeichnung Mittels mit stürmischen Kundgebungen auf.

Ministerpräsident Göring im Saargebiet

Berlin, 30. Oktober.

Wie wir erfahren, werden Ministerpräsident Göring und Reichsbanpräsident Dr. Schaacht am kommenden Sonntagabend dem Saargebiet einen Besuch abstatten. Nach einem kurzen Aufenthalt in Saarbrücken fahren die Gäste mittags zur Grube Reden, wo eine Besichtigung der Anlagen stattfindet. Für 18 Uhr ist im Wartburgsaal zu Saarbrücken eine öffentliche Rundbesprechung vorgesehen, bei der Ministerpräsident Göring das Wort ergreifen wird.

Am Sonntag wird der Ministerpräsident die Weihe der neuen Hermann-Göring-Brücke bei Neuwied vornehmen.

Serrenlojes Schiff in der Dänke

Kopenhagen, 30. Okt.

Nach einer Mitteilung des Postkapitäns in Kalmö treibt der schwedische Motorsegler „Alfild“ aus Soelbaborg serrenlojes in der Ostsee. Der Motorsegler hatte am Donnerstag voriger Woche Fingholm in Schweden mit einer Holzladung verlassen. Am Samstag scheint das Schiff in den heftigen Nordoststurm geraten zu sein und ein Deck erhalten zu haben. Die vierköpfige Besatzung verließ das Schiff, da Gefahr für sie bestand, etwa 30 Seemeilen östlich der Insel Vornholm, mit Rettungsbooten. Sie wurde mit dem Dampfer „Odin“ abgeholt.

Annahme des polnischen Vollmachtengesetzes

Warschau, 30. Oktober.

Der polnische Sejm hat mit überwiegender Mehrheit das Vollmachtengesetz angenommen, das den Staatspräsidenten ermächtigt, bis zum 15. Januar 1936 in wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen. Am Donnerstag wird sich der Senat mit dem Vollmachtengesetz befassen, dessen unveränderte Annahme auch dort als sicher gilt.



Italienischer Vormarsch an allen Fronten

Eine Schuppe der Italiener am Russa-ali-Gebirge

Rom, 31. Okt.

Die Verkaufsbureau Nr. 33 des Ministeriums für Presse und Propaganda hat folgenden Wortlaut: General de Bono telegraphiert von der Front, daß Abteilungen von Schwarzhäuten des ersten Armeekorps am Morgen des 30. Oktober das Brunnengebiet auf dem Wege zwischen Adaga Gamus und Makalle besetzt haben. In dem vom 2. Armeekorps und vom Eingeborenenarmeekorps besetzten Gebiet ist die Fällung der in Anwendung des Gesetzes des Oberkommissars befreiten Sklaven beendet. Es handelt sich insgesamt um 16 000 Personen. An der Somali-Front haben eingeborene Soldaten unter dem Kommando von General de Bono die Abteilungen nordwestlich von Danakul angegriffen. Der Feind ergriff die Flucht und ließ 11 Tote zurück. Auf unserer Seite wurden drei eingeborene Soldaten getötet und zwei verwundet. Die Fluchtgeschwindigkeit wird in allen Abschnitten normal fortgesetzt.

Am Mittwochabend waren in Samara wilde Gerüchte über neue militärische Unternehmungen an der Nordfront verbreitet. Jedoch stellte sich die Behauptung, daß die Vorhut der Truppe Santini bereits die Orte Hausien und Aluga kurz vor Makalle besetzt hätte, als unzutreffend heraus. Richtig ist lediglich, daß die italienische Vorhut am Mittwochabend die Wasserstellen von Hai Wetsch, 10 Kilometer südlich von Adaga Gamus, besetzt hat. Von Bedeutung ist, daß das Korps Santini jetzt auch eine Front gegen das Danakul-Gebiet gebildet hat, um etwaige Ueberrassungen von dieser Seite zu vereiteln.

Die Italiener haben, um die Aufmerksamkeit der Abessinier von ihrem Hauptangriffsziel Makalle abzulenken, einen Vorstoß in dem Gebiet nordwestlich des Russa Ali, im Verfolge der Straße von Ela nach dem Tiradub-See eingeleitet. Nach anfänglichen Erfolgen, die unter starker Beteiligung von Kavallerie, Tanks und große-

ren Infanterieabteilungen erzielt werden konnten, wurde der italienische Angriff zurückgeschlagen, wobei die italienischen Truppen, abessinischen Berichten zufolge, bis zum Russa Ali zurückgeworfen wurden. Einzelheiten über diese Kämpfe fehlen noch. Italienische Truppen in Stärke von 15 000 Mann, die sich zur Hälfte aus Europäern und zur anderen Hälfte aus Eingeborenen zusammensetzen, rücken langsam in der Wüste von Danakul gegen die Brunnen von Alla vor, die jedoch von dem wilden Stamm der As-Saimera und anderen Stammesangehörigen des ganzen Gebietes durch Salz unbrauchbar gemacht wurden. In Verbindung hiermit werden von den italienischen Truppen von Mogalle aus große Bewegungen nach Osten durchgeführt. Hier ist zur Sicherung der Kampfhandlungen zwischen Mont Ali und Oddosso eine Straße angelegt worden.

Gegenüber einer Meldung des Senders Asmara, wonach die abessinische Stadt Magalo von großen italienischen Bombenschwadern zerstört worden sei, stellt die abessinische Regierung fest, daß Magalo nur von einigen Flugzeugen mit Bomben belegt worden sei, die nach der einlaufenden Berichten nur ganz geringe Verluste verursacht hätten. Gleichzeitig wird von abessinischer Seite eine Meldung über einen Luftangriff auf eine abessinische Munitionsfabrik am Kasan-Fluß dementiert. Es soll sich dabei ausschließlich um das Hauptquartier des kommandierenden Generals Masibu gehandelt haben. Hierzu wird festgestellt, daß es in dem Abessinien überhaupt keine einzige Munitionsfabrik gibt und daß sich das Hauptquartier des Generals nicht am Kasan-Fluß, sondern in Dschidjaga befindet.

Aus Addis Abeba wird gemeldet: Die abessinische Regierung hat der Ernennung des Infanteriemajors Holt zum britischen Militärattaché und des Artilleriehauptmanns Taylor zum stellvertretenden Militärattaché zugestimmt. Dies ist das erste Mal, daß Großbritannien einen Militärattaché in Addis Abeba hat.

Mussolini ruft zum Kampf gegen Sühnemaßnahmen auf

Rom, 31. Oktober.

Unter großer Feierlichkeit wurde am Donnerstag in Anwesenheit Mussolinis die Universitätsstadt Rom ihrer Bestimmung übergeben. Die Anlage, die vor genau drei Jahren begonnen wurde, erstreckt sich auf einer Fläche von 215 000 Quadratmetern und umfaßt insgesamt 700 000 Kubikmeter Gebäude. In verschiedenen Häusern, die überall mit modernsten Hör- und Verleuchungsanlagen ausgestattet sind, sind die einzelnen Fakultäten untergebracht.

Am 10 Uhr betrat Mussolini, gefolgt von zahlreichen Ministern, Staatssekretären und Universitätsprofessoren, die Aula und nahm in der Mitte des erhöhten Rektoratstisches Platz. Der Rektor der Universität, Francisci, hielt die Eröffnungssprache. Der Erziehungsminister De Vecchi, einer der vier Quadrumviren, wies in seiner Rede auf die überragende Rolle hin, die Italien in den vergangenen 30 Jahrhunderten seiner Kultur gespielt habe, und hob besonders hervor, daß es einst auch ein geistiges Reich beherrschte, in dem die Sonne niemals unterging.

Von hitzerischem Beifall begrüßt, hielt sodann Mussolini eine Rede, in der er besonders auf die enge Verknüpfung der gegenwärtigen Geburtsstunde der neuen italienischen Universität mit dem für Italien geschichtlichen Augenblick hinwies, wo italienische Soldaten als Festiger der Zivilisation in Ostafrika kämpften. Eindringlich erinnerte Mussolini daran, nicht zu vergessen, daß die Universität von Rom an demselben 31. Oktober eingeweiht werde, an dem in Genf eine Koalition von Egoisten und Autokraten bergriffen versuchten, den Weg des jungen Italien zu versperren. Die wirtschaftliche Belagerung, die man Italien androhe, müsse alle zivilisierten Kreise Europas vor Scham erbleiben lassen. Dem unerhörten Experiment, das man heute erstmalig gegen Italien ausprobiert, werde ganz Italien seinen unerschütterlichsten Widerstand entgegenzusetzen, seinen entschlossenen Willen und seine tiefste Verachtung. Mussolini richtete ganz besonders an die geistigen Schichten Italiens die Aufforderung, mit in der Front zu stehen und gemeinsam mit dem militärischen Widerstand ein Volkswort zu bilden, um dann zusammen den Sieg zu erleben.

Mit der Rede Mussolinis fand die Feier in der Aula ihren Abschluß. Der Duce beschloß anschließend die einzelnen Gebäude der Universitätsstadt.

Der Sanktionsausschuß tagte

Ubergangsregelung in der Volkstiftung vorgelegt

Genf, 31. Oktober.

Die Sanktionskonferenz hat am Donnerstagabend eine Sitzung abgehalten,

in der nur formale Angelegenheiten geregelt wurden.

Der Präsident legte den Bericht über die Stellungnahme der Regierungen zu den einzelnen Sanktionsvorschriften vor, wobei er seine Befriedigung darüber ausdrückte, daß die große Mehrheit der Völkerbundmitglieder unter den gegenwärtigen ersten Umständen ihre Pflicht zur Solidarität erkannt habe. Er tröstete mit, daß die verschiedenen Vorbehalte den zuständigen Ausschüssen der Konferenz zur Prüfung überwiesen würden. Was die Ein- und Ausfuhrsanktionen, also den Kern des Problems, betreffe, so soll der Zeitpunkt ihres Inkrafttretens von der Konferenz erst nach Prüfung der bereits vorliegenden und noch erwarteten Antworten der Regierungen festgesetzt werden. Wann die Konferenz zu diesem Zweck wieder zusammentreten soll, ist noch nicht bestimmt.

Als einziger Redner sprach außer dem Präsidenten in der heutigen Sitzung der Vertreter Zeitlands, der sich vorbehaltlos über die besondere Lage seines Landes ähnliche Gesichtspunkte geltend zu machen, wie sie bereits von verschiedenen Ländern im Arbeitsausschuß vorgebracht worden sind.

19 Notverordnungen des französischen Kriegsministeriums

Paris, 31. Oktober.

Der französische Kriegsminister ist an dem letzten großen Notverordnungsbeschluß mit 19 Verordnungen beteiligt. Sie geben unter anderem der Regierung das Recht, solche Fallströmungen zu verbieten, die die Gerechtigkeit und die Moral der Wehrmacht gefährden könnten. Bisher bestand ein derartiges Verbotrecht, wenn durch Fallströmungen Unruhen hervorgerufen worden waren. — Durch eine weitere Verordnung werden die Strafen für Spionage verschärft. — Einem seit langem gehegten Wunsch des Parlaments folgend, wird für die Unternehmen, die Kriegsmaterial herstellen, eine Ueberwachung durch das Kriegsministerium eingerichtet werden. Diese bezieht sich auf die Verwendung der Gewinne und auf das Betätigungsfeld der Unternehmen. Die bereits im Juli verabschiedete Sondersteuer von 10 v. H. auf Gewinne der Rüstungsindustrie bleibt bestehen. Der Gesamtverkauf an die Bevölkerung wird neu geregelt, um zu verhindern, daß wirkungslose oder unzureichende Waffen hergestellt und vertrieben werden. Schließlich erhält das Kriegsministerium die Berechtigung, Patente, die die nationale Verteidigung betreffen, gegen eine angemessene Entschädigung und unter Wahrung des Patentschutzes zwangsweise für den Staat anzukaufen.

Nichtigstellung

Berlin, 31. Oktober.

In ausländischen Blättern sind Meldungen verbreitet, denen zufolge das Propagandaministerium seine nachgeordneten Dienststellen angewiesen habe, die Namen im Kriege gefallener Juden von Kriegerdenkmälern und Gedenktafeln zu entfernen. Gegenüber diesen Meldungen wird amtlich festgestellt, daß eine solche Anweisung nicht ergangen ist.

Großfeuer im Hafen von Dublin

London, 31. Oktober.

Bei einem Brand von Lagerhäusern im Hafen von Dublin wurde schwerer Schaden angerichtet. Alle Feuerwehrrüge der Stadt nahmen an der Bekämpfung des Feuers teil.

Reichsfilmkammerpräsident Dr. Lehnick beim Führer

Berlin, 31. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler empfing am 31. Oktober den neuernannten Präsidenten der Reichsfilmkammer, Staatsminister Prof. Dr. Lehnick, zur Meldung.

In Berlin fand für den verstorbenen Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger, eine Trauerfeier statt, bei der Reichsminister Dr. Goebbels das Wort ergriff. Der Führer hat der Gattin des Verstorbenen ein herzlich gehaltenes Beileidtelegramm übermittelt.

Die Einweihung der neuen Chirurgischen Klinik in Tübingen

Große hochschulpolitische Rede des Ministerpräsidenten Mergenthaler

Tübingen, 30. Oktober. Die Einweihung der neuen Chirurgischen Klinik, die unter lebhafter Anteilnahme von Partei und Staat am Mittwochvormittag mit einem Festakt im Großen Saal der Klinik begangen wurde, gestaltete sich zu einer Feierstunde von höchster kultureller Bedeutung nicht nur für unser schwäbisches Geistesleben, sondern darüber hinaus für die kulturpolitische Ausrichtung des nationalsozialistischen Staates und der nationalsozialistischen Hochschule. Unter den überaus zahlreichen Ehrengästen bemerkte man Ministerpräsident Mergenthaler, Innenminister Dr. Schmidt, Finanzminister Dr. Dehlinger, stellv. Gauleiter Schmidt, Ministerialdirektor Wendig vom Kultministerium, Ministerialrat Dr. Stähle vom Reichsverband, Oberregierungsrat Dr. Driak vom Kultministerium, Präsident Ruhn von der Bauabteilung des Finanzministeriums, die Direktoren der Technischen Hochschule Stuttgart und der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, eine Reihe von Vertretern der Wehrmacht, Oberbürgermeister Schep-Tübingen mit Bürgermeister Dr. Weimann, den früheren Direktor der Chirurgischen Klinik, Professor Dr. Kirschner-Heidelberg, verschiedene Direktoren von Stuttgarter Krankenhäusern, Staatsrat a. D. Dr. Hegelmaier vom Orden Kreuz, die Professoren der Medizinischen Fakultät sowie die Vertreter der Partei, der Formationen und der Tübinger Professorenschaft. Nach dem stimmungsvollen Vortrag eines Sayda-Quartetts begrüßte Universitäts-Rektor Dr. Focke die Gäste mit herzlichem Worten. Tübingen begehe heute einen Tag besonderer Art. Ein Werk werde übergeben, das in Deutschland kaum seinesgleichen habe.

Hierauf wandte sich Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler

in einer längeren, richtungsgebenden Rede besonders an die Professoren und Studentenschaft unserer Hochschule. Er führte dabei etwa folgendes aus: Die nationalsozialistische Regierung hat der Universität eine starke Förderung angedeihen lassen und wird dies, ebenso wie bei den anderen Schulen des Landes, auch in Zukunft tun. So bedeutsam diese Aufgaben sind, die der Pflege und der Berechtigung der äußeren Einrichtungen der Hochschulen dienen, so sehr fühlen wir Nationalsozialisten uns verpflichtet, dafür zu sorgen, daß der Geist und die innere Haltung der Hochschulen und auch unserer schönen Tübinger Universität einzig und allein ausgerichtet werden nach den Grundsätzen und Ideen der nationalsozialistischen Bewegung.

Mit aller Deutlichkeit und Entschiedenheit soll betont werden, daß der Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus vor den Hochschulen nicht halt machen kann. Wir sind verpflichtet, nicht zu ruhen und zu kämpfen, bis die Hochschulen zu Hochburgen nationalsozialistischen Denkens und Handelns geworden sind.

Niemand kann sich der Tatsache verschließen, daß die Ideen der nationalsozialistischen Bewegung mit wenigen Ausnahmen erst sehr spät in den Reihen der Hochschullehrer Boden gewonnen haben. Aus der Frühzeit der Bewegung sind nur wenige Namen bekannt, die sich schon damals öffentlich zu uns bekannt haben. Es sind die beiden hervorragenden Forscher und Lehrer, die Nobelpreisträger Lenard und Stark und der einjährige Rektor der Universität Greifswald, Professor Bohlen. Anstatt bei ihren Kollegen einen Widerhall zu finden, wurden sie angefeindet und bekämpft. So waren es bei der Nachkriegszeit im Januar 1933 nur wenige Hochschullehrer, die den Sieg aktiv mitkämpften hatten. Man wollte angeblich die Politik von der Hochschule fernhalten. In Wirklichkeit waren die deutschen Hochschulen vor der Nachkriegszeit politisch gar nicht neutral, sondern es herrschten dort ebensoviele Meinungen, als es Parteien in Deutschland gab. Doch unter solchen Umständen von einer Einheitsfront nationalpolitischer Wirksamkeit der Hochschulen keine Rede sein konnte, ist selbstverständlich. Es ist eine ganz

klare und eindeutige Ausrichtung notwendig. Die Organisation und Arbeit der Hochschulen hat einzig und allein nach nationalsozialistischen Prinzipien zu erfolgen. Die Grundlagen sind Rasse und Volkstum, Blut und Boden. Ein gewichtiger Schritt vorwärts wird dann getan sein, wenn einmal alle Hochschullehrer kampfesfähig nationalsozialistisch sind. Die nationalsozialistische Hochschule findet in den nationalsozialistischen Dozenten und Studenten. Daher richte ich an die Studenten den Appell:

Deutsche akademische Jugend, Sorge du durch Kampf und zähe Arbeit und wissenschaftliche Leistung dafür, daß der akademische Nachwuchs nicht anders als nationalsozialistisch ist. Ja, wir wollen, daß die Hochschule politisch ist in diesem höchsten Sinne der inneren Verbundenheit mit dem Schicksal des Volkes, dessen rastlose Substanz zu erhalten der letzte Sinn all unserer Arbeit ist.

Die Pflicht zu politischem Denken und zum freudigen Bekenntnis für die nationalsozialistische Weltanschauung besteht selbstverständlich für die Hochschule. Das bedeutet keine Anhebung echter Forschung und echter Wissenschaft. Eine konstante Freiheit kann es nicht geben. Die Unabhängigkeit der Hochschule und die Freiheit der Wissenschaft ist eingebettet in die Verpflichtung gegenüber der Volksgemeinschaft und der nationalsozialistischen Weltanschauung. Es ist ein Jertum, zu glauben, die Wissenschaft sei vorausehend. Jede Wissenschaft ist rassistisch bedingt. Mit aller Schärfe möchte ich betonen, daß das Festhalten der Aufgaben, der Weg und die Methode völlig frei sind. Niemals ist es mir eingefallen, das Finden der Wahrheit antauchen zu wollen. Uebergehend zu den richtig erkannten nationalsozialistischen Gesetzen, z. B. dem der Sterilisation, betonte der Redner, daß weder ein medizinischer Hochschullehrer, noch ein Theologe das Recht haben, das Sterilisationsgesetz anzugreifen, auch dann nicht, wenn er sagt, daß sein Gewissen ihn dazu zwinge. Die Grundlagen und Einrichtungen des nationalsozialistischen Staates dürfen nicht angegriffen werden, auch dann nicht, wenn dies mit religiösen Verleumdungen und Vorbehalten geschieht. Wie jeder andere Beamte, hat auch der Hochschullehrer den Eid auf den Führer zu leisten. Einen Eid mit Vorbehalten gibt es nicht, auch dann nicht, wenn solche Vorbehalte religiös verklärt werden. Ab und zu wird ja in akademischen Kreisen die Befürchtung laut, der Nationalsozialismus lasse gegenüber den charakterlichen und willensmäßigen Kräften das Geistige in den Hintergrund treten. Diese Auffassung ist grundfalsch. Wir erstreben eine Harmonie von Gesinnung, Charakter und Leistung. Mit geistreichen Schwärmern läßt sich kein Volkserfolg gestalten. Der Nationalsozialismus hat seine geistigen Leistungen durch seine Tat bewiesen. Die Wiedererlangung der deutschen Wehrfreiheit wird als ein Ergebnis genialer, kraftvoller, wegemutiger und geistvoller Staatskunst in die Geschichte eingehen. Ministerpräsident Mergenthaler gebachte dann zum Schluß seiner Ansprache mit bewegten Worten des gewaltigen Geschehens von 1914 bis 1918, der vielen Gefallenen des Weltkriegs, der studentischen Kämpfer bei Langemarck und der gefallenen Kämpfer der Bewegung. Die blutige Saat sei zum Samen für die Bewegung geworden. Zwei Millionen haben für Deutschland. Wir wollen in ihrem Geist arbeiten für Deutschland wie sie, getreu bis in den Tod. Das sei unser Gelübnis auch am heutigen Tag. Die Erstellung der neuen Klinik in einer schmerzlichen und großen Zeit möge zugleich ein Beweis sein für unseren Willen, mit den anderen Völkern zusammenzuarbeiten zur Förderung der Wissenschaft, zur Förderung der beiden der Menschheit und zu ihrer Gesunderhaltung.



Nus dem Heimatgebiet

Achtung, Träger des Blutordens!

Das Gaupersonalamt teilt mit: Sämtliche im Gau Württemberg-Hohenzollern ansässige Träger des Blutordens sollen sofort dem Gaupersonalamt, Stuttgart, Kronenstr. 33 II, bekanntgeben, ob Teilnahme an den Feiern des 9. November erfolgt. Befragungen über Mitfahrt im Sonderzug usw. ergeben all-dann von hier aus.

Ein später Badegast

In der Dachrinne plätschert es leise. Die schleichen und behutsam auf Lebensrippen aus Fenster und sehen durch die Scheiben zu, wie die Kiesel ihr Bad nimmt. Ja, auch jetzt noch wagt sie sich in das kühle Regenwasser, wenn man schon längst die Lust zum Baden vergangen ist. Tapfer taucht sie Kopf und Brust ein, schnell zurück und spritzt sich mit den Fingern die verdorrten Tropfen auf den Rücken, das das Schwanz ausschüttet. Dann hält sie inne, bewegt den schönen flachen Kopf nach rechts und links und langt nachsam nach beiden Seiten, ob ihr jemand die Badescheitelpfeile weilt. Wir halten ganz still und machen und nicht bemerkbar. So läßt der Vogel nach einigen Sekunden die gespannte Aufmerksamkeit wieder fallen und beugt sich noch einmal zum Wasser nieder. Und jetzt beginnt er mit Jubelstöhnen zu plätschern und zu spritzen, daß die hellen Tropfen nach allen Seiten fliegen und das Wasserchen in der Regenrinne kleine Wellen schlägt. Nun muß aber das ganze Gefieder durchdränkt sein von dem Nuss, die Kiesel schwingt sich auf den Rand der Rinne, schüttelt sich ein paar mal, hält noch einmal Umflucht mit ihren klaren Wimpern, und dann schließt sie mit einem Jubelstöhnen in die Tiefe, läßt den Sturz elegant auf und spaziert drüber wieder in die Höhe, wo sie auf einem entlaubten Baum Platz nimmt und beginnt, ihr Gefieder zu erdnen. Dann kann der Arbeitstag für sie beginnen.

Die DAF steht fest im Notstandsgebiet!

Indie — Das immer die ärmsten Volksgenossen haben der Not die treuesten sind, beweist eine erfreuliche Meldung aus dem als Notstandsgebiet bekannten sächsischen Erzgebirge.

In dem Kreise Annaberg haben sich 66 Betriebe bereit erklärt, diesen wichtigen Nachschub ihrer Betriebsordnung anzufügen. Hier werden nur Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront beschäftigt. Neu Eintretende haben den Nachweis der Mitgliedschaft zu erbringen oder dieselbe binnen drei Tagen zu erwerben.

Auch der Kreis Neuenburg als außerordentliches Notstandsgebiet sollte diesem Vorbildlichen Beispiel so rasch als möglich folgen.

Wohlfahrtsbriefmarken

Es war ein überaus glücklicher Gedanke der Reichspost, für die Wohlfahrtsbriefmarken 1935/36 Bilder der deutschen Volkstrachten zu wählen. Für den Briefmarkensammler ist es schon Selbstverständlichkeit, daß in seiner Sammlung diese zehn farbenprächtigsten Bilder nicht fehlen dürfen, schon deshalb nicht, weil nach den Erfahrungen mit den Wohlfahrtsbriefmarken der letzten Jahre anzunehmen ist, daß sie in kurzer Zeit erhebliche Wertsteigerungen erleben. Heute aber, wo der Sinn für bodenständige Traditionen und volkstümliche Werte wieder neu erwacht ist, braucht man gar nicht Sammler zu sein, um seine Freunde an den bunten Vorstellungen zu haben. Es ist nur zu wünschen, daß recht viele Brief- und Kartenschreiber von ihnen Gebrauch machen. Der kleine Aufschlag auf das gewöhnliche Porto fällt für den Einzelnen gar nicht ins Gewicht, während er im großen Deutschland eine namhafte Summe für das Winterhilfswerk bringt.

Deshalb Wohlfahrtsbriefmarken auf jeden Brief: Der Empfänger freut sich und der Absender freut sich erst recht im Gefühl, Andere erfreuen zu haben.

„Unsere Zähne“

Am 2. November d. J. wird im „Reisehof“ in Reesla die zahnärztliche Ausstellung „Unsere Zähne“ des Reichsverbandes deutscher Dentisten in Anwesenheit hoher Vertreter der Partei, der Behörden und der Gesundheitsverwaltung eröffnet. Diese große Schau wurde bereits in mehreren anderen deutschen Städten bekanntlich mit allerhöchster Beachtung geachtet und von vielen Hunderttausenden besucht. Sie gibt ein eindrucksvolles Bild von den Leistungen der deutschen Dentisten im Dienste der Volksgesundheit und wird den ganzen November über dem Publikum zugänglich sein.

Neuenburg, 1. November

Heute nimmt der Monat November seinen Anfang. Er neigt schon stark dem Winter zu. Stürme, Witterungsunbill in allen Graden

sind so die Erscheinungen im Programm dieses Monats, der in den Bauernregeln vielfach glorifiziert wird. So heißt es z. B. von Allerheiligen (1. November): „Wenn's zu Allerheiligen schneit (was glücklicherweise nicht der Fall ist, mache deinen Pelz bereit.“ — „Allerheiligen klar und hell, ist der Winter auf der Schwel.“ — „Allerheiligen Sommer für alte Weiber, ist des Sommers letzter Vertreter.“ — „Soll der Winter glücklich sein, tritt zu Allerheiligen Sommer ein.“ — „Andere Bauernregeln für den November lauten: „November hell und klar, ist übel für's ganze Jahr.“ — „Schwacher Balg beim Wibe, zeigt an des Winters Milde.“ — „Findst du die Wieke ohne Saft, kommt bald der Winter mit voller Kraft.“ — „In der November kalt und klar, ist mild und trüb der Januar.“ — „Wenn im November die Bäume blühen, wird sich der Winter lang nanzziehen.“ — „Hält der erste Schnee in den Dreeß, bleibt der Winter ein Ged.“ — Für Martini (11. November) lautet der Bauernspruch: „Martinstag trüb, macht den Winter lind und lieb, ist er aber hell, bringt er bald die Schell.“ — „Wenn um Martini Nebel sind, wird der Winter weiß gelind.“ — „Wie's um Kathrina (25. Nov.), trüb oder rein, so wird auch der nächste Dornung sein.“

Ferien im Schwarzwald

Wir geben nachfolgenden Jellen Raum, die von einer Sachsen-Urlauberin aus Danneberg geschrieben worden sind. Die Verfasserin darf versichert sein, daß auch die Schwarzwaldler sich gerne der Stunden erinnern, die sie mit den stillen, freundlichen Leuten aus Sachsen verbringen durften. Und wenn der „Lustfänger“ sich auch weiterhin als Hindernis zwischen den KZ-Urläufern und den Gastgebern betrachten darf, so rechnet er sich dies zur Ehre an, hoffend, noch dann und wann ein liebes Wort in seinen Spalten aufnehmen zu dürfen. Wir wollen nicht nur Freundschaft schließen, sondern dieselbe auch pflegen und erhalten.

Die Schriftl.

Dont der einzigartigen Einrichtung „Sachsen-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ war es mir möglich, in diesem Jahre einmal den viel besungenen Schwarzwald kennen zu lernen. Was wir dort gesehen und erlebt haben, war eine einzige große Freude, und wir können nicht dankbar genug sein. Den Schwarzwald und seine Leute werden wir niemals wieder vergessen!

An den Hang geschmiegt, am Rande des Schwarzwaldes, liegt still und friedlich: Conweiler. Die schmalen kleinen Häuschen sehen alle so gastfreundlich und einladend aus, daß man sich vom ersten Augenblick an wohl und geborgen fühlt. Und da die Conweiler Einwohner selbst so herzlich und gut sind, so möchte man am liebsten immer dort bleiben dürfen. Der dicke dunkle Wald, der dieses Dörfchen umgibt, ist ein stolzer Wächter und Beschützer. Und dieser Wald ist wunderschön! Er ist so weit und so dicht, daß man nur wenigen Menschen begegnet, zwischen wohl einmal dem Förster oder dem Waldhüter und sonst hört man in der Ferne vielleicht einmal ein lustiges Wanderlied. Aber wenn der Abend kommt, dann umgibt dies alles eine wunderbare Ruhe und ein Frieden, daß es auch in uns ganz feierlich und still wird.

Betriebe treten zum Appell an

Am 9. November in ganz Württemberg Betriebsappell der DAF.

W. Die DAF im Gau Württemberg hat bisher von der Einrichtung der Betriebsappelle verhältnismäßig wenig Gebrauch gemacht. Denn, so lächelt Gauwart Vg. Klemer in einer gestern nachmittag abgehaltenen Pressebesprechung aus, es galt bei uns zuerst die Voraussetzungen zu schaffen für ein Gelingen dieser Feiertage. Nun aber, am 9. November, dem Tag, an dem die Partei ihre Toten ehrt, will auch die DAF in Württemberg im Rahmen eines allgemeinen Betriebsappells alle Schaffenden in einer kurzen Feier auf die Bedeutung des Tages hinführen.

Jeder Betrieb veranstaltet diese Feiertage geschlossen innerhalb der Betriebsgemeinschaft. Die vorbereitenden Arbeiten von Seiten der DAF sind mitten im Gang. Die Stunde wird nicht vorgeschrieben. Sie kann vom Betriebsführer so gewählt werden, wie er im Interesse des Betriebs für zweckmäßig hält. In den Betrieben, in denen in Schichten gearbeitet wird und damit nur die eine Hälfte der Betriebsgemeinschaft an der Feier am Samstag teilnehmen könnte, wird sie zweckmäßigerweise bereits am Freitag, vielleicht sogar bei Schichtwechsel abgehalten.

Die Gestaltung der Feiertage wird in allen Betrieben gleich sein. Das Gest 11 des Mitteilungsblattes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gibt genaue Anweisungen dafür. Nach Möglichkeit tritt die Betriebsgemeinschaft kurz vor der Feier

Eltern-Sprechabend der NS

„Zeit laßt die Zähne wechen“, ein Lied des Jungvolks, leitete den ersten Elternsprechabend ein, der am vergangenen Dienstag im Zeichenaal von der Hitlerjugend veranstaltet wurde.

Zahlreiche Väter und Mütter waren erschienen, galt es doch jetzt schon in der Berufswahl der an Ostern 1936 aus der Schule scheidenden Jungen entscheidend aufzutreten.

Unterbauksführer Schempf betonte, daß man sich mit der sozialen Betreuung der Jugend auf ein Gebiet begibt, das der Hitlerjugend am meisten am Herzen liegt. Dies geschieht nicht, um Einzelnen Vorteile zu verschaffen, sondern die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung gilt gewissermaßen als Entlohnung für Dienst in der Hitlerjugend. Die großen Erfolge, die bis jetzt besonders auch im Bereiche der Sozialarbeit von der Hitlerjugend gemacht wurden, sowie die Tatsache, daß die Behörden des Staates und der Wirtschaft hinter der Staatsjugend stehen, geben die Gewißheit, daß diese soziale Aktion zu einem vollen Erfolge werden wird. Unbedingt gehört aber hierzu das unbedingte Vertrauen des Elternhauses, dann wird in

Langsam geht im Westen die Sonne unter und ringsum ist alles von ihrem goldenen Licht überglänzt. Wunderbar! Still wird alles um mich her. Das Vögelchen singt noch sein Abendlied, fliegt dann seinem Nestchen zu und streckt das Köpfchen unter die Äugel. Noch knackt hier und da ein dürrer Ast. Ein Reh bricht noch durch das Gebüsch; es strebt ebenfalls seiner Ruhestätte zu. Der Hochwald rauscht und hier unten rufen mir die Tannen, vom Abendwind bewegt, noch ein „Gute Nacht“ zu. Nur der Bergbach plätschert munter weiter. Einmal schlägt in der Ferne dumpf und schwer die Turmuhr. Alles um mich her schläft, kein Laut, nichts hört diese tiefe Ruhe.

Leise, ganz leise erhebe ich mich von meinem einsamen Plätzchen und schreite vorsichtig durch den Wald heimwärts. Auch ich will nicht hören, und der weiche Waldboden verschlingt meine Schritte — Draußen am Waldrand machte ich Halt! Auch hier herrscht tiefe Stille. Ueber dem Dorf und seinen Bewohnern liegt Frieden! In der Ferne blinken Lichter auf. Langsam gehe ich weiter, durch Wiesen und Felder, durch das Dorf, dem Wiesenrunde zu. Da höre ich es auf einmal singen: „Im schönsten Wiesenrunde steht meiner Heimat Haus“. Jung und alt singt zusammen dieses schöne Lied und in ihrem Gesang liegt all ihre große Liebe zu ihrer schönen Heimat. Unwiderstehlich bleibe ich stehen und höre ihnen zu. Und sie haben recht mit ihrem schönsten Wiesenrunde. Man versteht auf einmal, daß diese Menschen stolz und glücklich sein können, und daß sie dieses einsame stille Tal lieben müssen. Für Jeden ist es ein hartes Los, der von diesem schönen Fleckchen Erde einmal hinauszugehen muß in die weite lärmende Welt. Es wird ihn immer und immer wieder zu seiner Heimat ziehen, er wird stets die Sehnsucht im Herzen tragen, einmal wiederzukommen in sein Vaterland, in den stillen Heimatort am Rande des Schwarzwaldes mit dem schönsten Wiesenrunde.

Jungfrau Wittig, Grimma/So.

Amil. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Gaupersonalamt
1/35/36.

Sämtliche im Gau Württemberg-Hohenzollern ansässige Träger des Blutordens sollen sofort dem Gaupersonalamt — Stuttgart, Kronenstr. 33, 2. Stock — bekanntgeben, ob Teilnahme an den Feiern des 9. November erfolgt. Befragungen über Mitfahrt im Sonderzug usw. ergeben all-dann von hier aus.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Neuenburg/Enz. Allen DAF-Mitgliedern und Helfern zur Kenntnis, daß sich unser Geschäftszimmer jetzt im Hintergebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse Zimmer Nr. 12 befindet. Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag 20—21 Uhr.

Der Ortsgruppenwart.

Die Jellen- und Betriebswart werden nochmals aufgefordert, die Mitgliederanmeldung bis spätestens Freitagabend 8 Uhr auf dem Geschäftszimmer der Ortsgruppe abzugeben.

Der Ortsgruppenwart.

NSG Eisen und Metall. Das Geschäftszimmer der NSG Eisen und Metall Kreisverwaltung Neuenburg/Enz befindet sich ab heute im Hintergebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse Zimmer Nr. 11. Sprechstunden: Freitag 20—21 Uhr.

Amt für Beamte. 1. Auf Anordnung des NSG-Gau — haben diejenigen Betriebe, die als „Gemischte Betriebe“ bezeichnet werden können, d. h. in denen neben Beamten auch Angehörige der DAF tätig sind, am 2. 11. gleichzeitig mit der DAF Betriebsappelle (Gedenkfeiern) durchzuführen.

2. Die nach ausstehenden Formblätter betr. Versicherung bitte unverzüglich einreichen.

3. Anfangs November sind mit den November-Beiträgen alle noch etwa rückständigen Beiträge zu begleichen.

4. Die Vertrauensleute, denen Arbeitsbeschaffungslose zuzugehen, müssen dieselben reiflos abgeben.

Der Kreisamtsleiter.

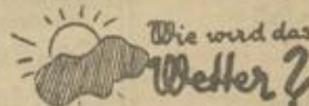
NS-Frauenchaft Gauamleitung

Die Gauamleitung der NS-Frauenchaft befindet sich ab 1. November 1935 Reinsburgstraße 10, Nummer 612 41/42. Die Geschäftsräume bleiben bis Mittwoch, 6. November, geschlossen.

wenigen Jahren schon der Wert der Schule der Staatsjugend keine Anerkennung finden.

Darauf ergriff der Berufsberater des Arbeitsamtes Horstheim Amerbacher das Wort zu grundlegenden Äußerungen über den Beruf als solchen, die Berufsberatung und die Berufswahl. Klar und deutlich verstand er es, den Hörern vor Augen zu führen, daß nicht die augenblickliche Konjunktur, sondern die Wirtschaftslage und die Wirtschaftsstruktur eines Kreises für die Lehrstellenvermittlung richtunggebend sind.

Unterbanarski Dr. Kern erläuterte nun an Hand von praktischen Beispielen, wie die Berufswahl ihre letzte Entscheidung noch von den förderlichen Verhältnissen des Jungen abhängig macht. Erbkrankheiten, die später unbedingt zum Stichtum führen müssen, sind ausschlaggebend in die Waagschale zu werfen. Mit dem Lied der Hitlerjugend schloß der lehrreiche Abend, der bestimmt für alle Anwesenden zum Augen werden wird.



Voraussetzliche Witterung für Samstag und Sonntag: Zwar noch zeitweilig freundliches, aber zur Unbeständigkeit geneigtes Wetter.



Südlichen Hochdruck steht eine starke Depression bei Island gegenüber.

Welche Bratensoße streckt, bindet und bräunt?

Ist eine Soße zu knapp oder zu dünn oder zu hell, hilft schnell und sicher der Knorr Bratensoßwürfel. Sie brauchen ihn nur zerdrücken, mit Wasser glattrühren, einige Minuten vor dem Anrichten zum Fleisch gießen, dann mit durchlöchen. Knorr Bratensoße schmeckt auch allein für sich vorzüglich. Also: Stets ein paar Bratensoßwürfel vorrätig halten, aber immer

von Knorr

1 Würfel Knorr Bratensoße = 1/4 Liter = 10 Pfg.

Amtsgericht Neuenbürg.

Eintragung in das Vereinsregister am 30. Oktober 1935:
Neu: Reichsstaftschuhbund, Ortsgruppe Wildbad, Big Wildbad.
Sagung ist errichtet am 28. September 1935.

Sängerbund Arnbach

Herbst-Konzert
am Sonntag, den 3. November 1935 im Gasthaus zum „Ochsen“.
Mitwirkende:
Männer- und Gemischter Chor, sowie Alhaca.
TANZ. Die Vereinsleitung.

Dobel.

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 3. November 1935 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Hotel zur „Sonne“ in Dobel einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

Wilhelm Vischer
Sohn des Karl Vischer, Küfermeisters in Braunsbach.
Frida Bolt
Tochter des Friedrich Bolt, Straßenw. a. D. in Dobel.
Kirchgang um 10 Uhr in Dobel.

Schöne, preiswerte STOFFE

Mantelstoff
140 cm. breit, reine Wolle in schwarz, marine und braun
mtr. 7,50, 5,80, **3,95**

Manteibouclé
140 cm. breit, in allen Farben
mtr. 8,20, 5,80, **4,80**

Kostüm- und Rockstoff
reine Wolle, 160 cm. breit, in allen modernen Farben
mtr. 6,50, **4,80**

Kleiderstoff
135 cm. breit, reine Wolle, alle modernen Farben
mtr. 6,80, **5,40**

Kleiderstoff
95 cm. breit, moderne Webarbeiten, alle Farben, reine Wolle
mtr. 4,20, 3,50, **2,70**

Cloqué
95 cm. breit, schöne Gewebe, in allen modernen Farben
mtr. 4,95, 3,95, **3,20**

Carl Scheu
Pforzheim, Westl. 16.

Kein Pfennig ist umsonst, den Sie für eine kleine Anzeige im Enztäler ausgeben. Das große Verbreitungsgebiet des Heimatblattes bürgt für sicheren Erfolg.



Der Schulweg

kann bei ungesundem Wetter Erhöhlungen belangen. Sie sollten deshalb Ihren Kindern stets einige der bewährten „Kaiser's Brust-Caramellen“ mitgeben. Sie schützen damit Ihre Kinder vor Erhöhlungen und ersparen sich manche Sorge.

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen
zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate hängen.

Krumme Schweine ausgeschlossen. Geben Sie Kraft!
Leberton-Em. Milchfütterer
Kleinkauf:
Schwarzwald-Drogerie
Haus Karcher, Schömburg.

Anbieten früher
Proß'iges Geschäfts- und Wohnhaus.
Preis RM. 9 000.—.
Gewerbekbank Neuenbürg.

Neuenbürg.
Große Auswahl in
Haus-Schuhen
für Erwachsene und Kinder.
Schuhhaus Karl Schönthal

Schwann — Feldrennach.

Hochzeits-Einladung

Wir erlauben uns, alle Verwandte, Freunde und Bekannte sowie die Schulkameraden und -Kameradinnen zu unserer am Sonntag den 3. November 1935 im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Schwann stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

Emil Aldinger **Klara Kleeh**
Schwann. Feldrennach.

Kirchgang 1/2 11 Uhr in Schwann.

Conweiler — Obernhäusen.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 3. November 1935 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum „Waldhorn“ in Conweiler freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

Albert Burghardt, Gipsler
Sohn des Jakob Burghardt in Conweiler.

Klara Finkbeiner
Tochter des Jakob Finkbeiner, Obernhäusen.

Kirchgang 1/2 11 Uhr in Conweiler.

Denken Sie stets daran, meine Herren, wir bieten Ihnen nicht nur den besten

Mantel

und den schönsten Anzug für jeden Zweck, sondern gleich alles, was zu Ihrer gesamten Kleidung gehört, in engerer Auswahl

Umöser

an der wichtigen Ecke
kleidet den Herrn
von Kopf bis Fuß

Engelsbrand.

Zu unserer am Samstag, den 2. November 1935 im elterlichen Hause, im Gasthaus z. „Hirsch“ in Engelsbrand stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen.

K. Burghardt. **Lotte Boltz.**

Trauung 2 Uhr.

Glaser & Karl

vormals **Geschw. Gutmann**
Pforzheim, Zerrennerstraße 9

Damen-Hüte

zeigt Ihnen auch in dieser Saison die größte Auswahl in jeder Preislage.

W. Forstamt Langenbrand.

Brennholzverkäufe.

Am Montag den 4. November 1935, vormittags 10 Uhr, in Schömburg im Café Bießing aus Staatswald Nord- und Hint. Hüttenbrunn und Unt. Tannberg: Am.: Buchenholz 12, Ahorn 4, Nadelholz 7 1/2

Am Dienstag den 5. November 1935, vormittags 10 Uhr, in Neuenbürg in der „Germania“ aus Staatswald Nord- und Hint. Hüttenkopf, Wendeplatte, Hoppeg und Hint. Hummelrain: Am.: Buchenscheiter 4, Buchen-Holz 84, Eichenauswurf 22, Abt. Loubholz, Anbr. 2, Nadelholzauswurf 66, Nadelholzstangen. Bauhauzen: 3 I., 22 II., 21 III., 3 IV., 43 V.; Hapfenstangen: 21 I., 35 II. und 55 III. Klasse. Nadelreisig in 8 Fischenlofen.

Zu verkaufen: Bodenplatte a) 2 1/2 x 3 1/2 m, b) 2 x 3 m, c) 2 x 2 m, poliert, Sofa mit Umbau.
Herrenalb, Waldweg 134 a.



Winter-Mäntel aller Art

Inden Sie jetzt in Hülle und Fülle bei uns, meine Damen — jeder Wunsch wird erfüllt: Ob mit oder ohne Pelz — wir zeigen Ihnen leider unerschöpfliche, frische Neuheiten, alle gut in Stoffqualität und Schnitt — und sehr niedrig im Preis!

- Herbst-Ulster 19,75
- Winter-Mäntel 18,75
- Velour, Bouclé-Mäntel mit Pelz 26,50
- Modellartige Mäntel 38,—
- Mäntel für starke Damen 29,—
- Krimmer u. Ozelot imit. Jacken 15,75

E. Berner

Das zuverlässige Fachgeschäft für gute Damenkleidung
Ecke Metzger- und Blumenstraße

Deutsches Rotes Kreuz.

Sanitätszug
Neuenbürg.
Montag, den 4. November 1935
abends 8 Uhr

Antreten in der Wühle.

Der Zugführer:
Neuenbürg,
Aufgeweckter, kräftiger
Junge,
welcher Lust hat, das Mengerhandwerk gründlich zu erlernen, kann sofort eintreten bei
Otto Canz, Metzgermeister.

Wildbad.

Gasthaus zur „Silberburg“.

Heute Freitag u. morg. Samstag
Schlachtpartie
wogu höflichst einladet
Ehr. Schmid und Frau.

Obernhäusen.
Hochtrachtige
Rug- und Fahrklub
zu verkaufen.
Haus Nr. 5.

Neuenbürg.
Mehrere, sehr gut erhaltene
Dauerbrand-Defen,
darunter ein sehr schöner, leicht verlegbarer Kachelofen wegen Einrichtung von Zentralheizung günstig zu verkaufen.
Besichtigung Samstag, 2. November, 3-5 Uhr
Haus Leuchtenberger.

Aktuell - interessant - sachlich

Fammongeldchen

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:
Der Bischof demonstriert
Esther Pommeranz — Wohlgehoren
Müllglücklicher Fabrikier
Junge Skandinav, soeben gekauft
Auch Kaffeeplätzchen kann peinlich enden
Noch viele Restbestände

Einzelpreis 15 Pfennig
Verlag: Schwertschmiede
Mühlbach-Verlag, Pforzheim

Wildbad. Größeres Zimmer zum Unterteilen von Möbeln (Küchenschrank) für einige Monate gesucht. Näh. Buchdr. Elstete.

Schulhefte

- Aufgabenbüchlein
- Lafeln, Griffelschachteln, Griffel
- Federn, Radiergummi, Bleistifte
- empfehlen

C. Meeh'sche Buchhdlg.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 31. Oktober

Wuttrieb	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Rübe	Färjen	Fresser	Räiber	Schweine	Schafe
Unverkauft	11	1	—	68	10	—	88	29	—
	31. 10.	29. 10.						31. 10.	29. 10.
Ochsen									
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—	—	41						
1. jüngere	—	—	—						
2. ältere	—	—	—						
b) sonstige vollfleischige	40-41								
c) fleischige	—	—							
d) gering genährte	—	—							
Bullen									
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	—	41						
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—	—	—						
c) fleischige	—	—	—						
d) gering genährte	—	—	—						
Rüben									
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38-41	37-41							
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32-35	33-35							
c) fleischige	—	—							
d) gering genährte	—	—							
Färjen (Kalbinnen)									
a) vollfleischige, ausgemästete	41	41							
b) vollfleischige	—	—							
Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schrot, Grund, Gänseprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.									

Amtliche Nachrichten

Der Herr Reichshofrat hat im Namen des Reichs die Oberlehrerin Goss an der Frauenarbeitschule in Tübingen und die Hauptlehrerin Vindler an der Frauenarbeitschule in Göttingen auf ihren Antrag in den Ruhestand versetzt.

Der Herr Reichshofrat hat den Verwaltungsgeschäftsrat Emma Fischer beim Württ. Landesoberverwaltungsamt auf ihren Antrag in den Ruhestand versetzt.

Der Herr Oberlandesgerichtspräsident in Stuttgart hat den Obersekretär Wurm bei dem Amtsgericht Letzingen aus dienstlichen Gründen und mit seinem Einverständnis an das Amtsgericht Stuttgart I versetzt.

Der Herr Oberlandesgerichtspräsident in Stuttgart hat den Notariatsprokurator Schneider in Wöppingen zum Obersekretär bei dem Amtsgericht Wöppingen ernannt.

Der Herr Landesoberverwaltungsamt hat die Placieren Holzschillingen, Det. Keutlingen, dem Placieren Siehle in Eppingen, Det. Wadmann und Leimböckel, Det. Bangerburg, dem Placieren Wilhelm Keibel habeis übertragen.

Dienstverlegung

Bewerbungen um die Stelle des Strafanwaltsorgans bei der Landesstrafkammer Ludwigsburg (Württ. Bd. A 4a) sind binnen einer Woche bei dem Generalstaatsanwalt in Stuttgart-S. Schillerplatz 4, einzureichen. Besondere akademische Vorbildung und Erfahrung in der Behandlung von The-Franken sind erwünscht.

Die Bewerber um die Revierförstere Stelle Vangenaub beim Forstamt Giengen, Oberförstere Stelle Gohrenau, Spfendort beim Forstamt Oberndorf, Pauchheim beim Forstamt Wöppingen, Oberförstere Stelle Kapfenburg, Ob. Aufhäuser beim Forstamt Wöppingen, Schönbürg-Wahlhol beim Forstamt Vödingen, und Plattenhardt beim Forstamt Plattenhardt haben sich binnen 14 Tagen auf dem Dienstweg bei der Forstdirektion zu melden.

Dem Grundbesitzer Walter Engel in Reudersberg ist durch rechtskräftigen Beschluß des Oberamts Reudersberg vom 9. August 1935 die gewerbliche Vermittlung von Immobilienverträgen auf Grund des § 35 Abs. 3 GewO. untersagt worden.

Grundzüge für die Ehrung bei Jubiläen

In einem Erlaß des Innenministers werden für die Ehrung von Ehepartnern anlässlich ihrer goldenen, diamantenen und eisernen Hochzeit u. a. folgende Grundzüge aufgestellt: Es kann eine Ehrung durch den Führer und Reichsführer und eine Ehrung durch den Ministerpräsidenten beantragt werden. Bei Anträgen auf Ehrung durch den Führer und Reichsführer ist zu beachten, daß der Antrag mindestens 4 Wochen vor dem Jubiläumstag an das Staatsministerium vorzulegen ist. Will auch die Ehrung durch den Ministerpräsidenten erreicht werden, so ist sie auf besonderem Wege dem Staatsministerium vorzulegen. Die Ehrung durch den Ministerpräsidenten besteht in der Übermittlung eines Glückwunschschreibens mit einem künstlerischen Gedächtnisblatt. Ist das Jubiläum bedauerlicherweise nicht mehr erreichbar, so genügt die württembergische Regierung eine Ehrengabe von 50 RM. Die Bedürftigkeit ist in dem Antragvermerk zu begründen.

Ausbau der Reichsvorschriften für den Ausverkaufswesen

Der Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium, Gollisch, teilt in dem Organ der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern mit, daß ein weiterer Ausbau der reichsrechtlichen Regelung des Ausverkaufswesens erfolgt sei. Während bereits bisher durch Reichsvorschriften die Einheitsart der Durchführung von Saison- und Inventurverkäufen sowie von Sonderveranstaltungen gesichert wurde, habe der Reichswirtschaftsminister nunmehr durch Runderlaß auch eine Rasteranordnung verfügt, für die Durchführung von Ausverkäufen aus Anlaß der Aufgabe von Geschäften. Solche Rasteranordnungen, die vielfach auch bei Erbaueinanderwerbungen erfolgen, sind gleichfalls 14 Tage vorher anzumelden, um eine ausreichende Nachprüfung zu ermöglichen. In derartigen Fällen kann während zweier Monate ein besonderer Ausverkauf stattfinden. Die neuen Ausverkaufsanordnungen sind im einzelnen nach Anhörung der Berufsvertretungen zu erlassen.

Steigende Einzelhandelsumsätze

Die Forschungstelle für den Handel beim RWA legt die Ergebnisse ihrer laufenden Untersuchungen über die Umsätze in den Geschäften des deutschen Einzelhandels für den Monat September und für das Vierteljahr Juli bis September vor. Im Gesamtdurchschnitt des Einzelhandels konnten im September 1935 die Umsätze des September 1934 nicht ganz erreicht werden. Sie wurden im Berichtsmonat um 2 Prozent unterschritten. Für das dritte Vierteljahr 1935 ergab sich dagegen insgesamt trotz des etwas schlechteren Ergebnisses des September eine leichte Umsatzzunahme um 2 Proz. gegenüber dem dritten Quartal 1934.

Bekämpfung der Papageienkrankheit

Durch Erlaß des Innenministers sind aus besonderem Anlaß die Oberamtsärzte und die Kreispolizeibehörden erneut angewiesen worden, bei der Überwachung der gewerbdmässigen Papageien- und Sittichschlössereien darauf zu achten, daß die Buchführung und die den Händlern zur Pflicht gemachte Verbringung der Vögel den in Art. 3 der Verordnung zur Bekämpfung der Papageienkrankheit gestellten Anforderungen entsprechen. Das Polizeipräsidium Stuttgart und die Oberämter haben bis spätestens 1. Februar 1936 nach Anhörung des Oberamtsärztes und der beteiligten Kreispolizeibehörden zu berichten, welche Erfahrungen bei der Handhabung der Vorschriften des Art. 3 gemacht worden sind.

Deutsch-Schweizerischer Reiseverkehr

Die Schweiz legt den deutschen Reisenden, die auf Grund eines Reisepasses nach der Schweiz kommen und dort für ihren Aufenthalt Franken einwechseln, die Verpflichtung auf, beim Verlassen des Landes Beträge über 12 Franken einer Schweizer Bank, dem Hotel oder der Bahn usw. abzugeben. Beim Einwechseln des Reisepasses wird den deutschen Reisenden noch ein Merkblatt übergeben, auf dem diese Bestimmungen näher aufgeführt sind. Es ist nun mehrfach vorgekommen, daß deutsche Reisende versuchten, die nicht abgegebenen Frankensbeträge mit nach Deutschland zu nehmen, teilweise in der

Kaufung, daß hier die Beträge abgeliefert werden müßten. Bei Stichproben, welche die schweizerischen Grenzorgane bei deutschen Reisenden machten, fanden sie in verschiedenen Fällen solche höheren Beträge vor, was zur Folge hatte, daß das Geld diesen abgenommen und sie mit einer teilweise nicht geringen Geldstrafe belegt wurden. Es sei deshalb nochmals diese Bestimmung in Erinnerung gerufen.

Der 9. November in Württemberg

Gaupropagandaleiter Gg. Bauer betrie in der letzten Woche die Mitglieder des Gauringes für nationalsozialistische Propaganda und Aufklärung, um ihnen die propagandistischen Richtlinien für den 9. November, den Totengedenktag der NSDAP., klarzulegen. Gg. Bauer streifte zuvor kurz den Ablauf der Feierlichkeiten in München selbst; in der Tagespresse wurde dieses Programm bereits in allen Einzelheiten veröffentlicht. Im ganzen Reich finden aber unabhängig von den Feierlichkeiten in München selbständige Totengedenkfeiern statt. Auf die Ausgestaltung derselben muß entsprechend der hohen feierlichen Bedeutung dieses Tages der größte Wert gelegt werden. Die Geschlossenheit der Partei, d. h. die enge Zusammenarbeit aller Gliederungen und Verbände mit der zuständigen Parteileitung, muß bei der Durchführung dieser Feiern tuchtigend sein und besonders stark in Erscheinung treten. Diese Totengedenkfeiern sollen gemeinsame Weisestunden der Partei sein. Weisestunden, deren Stil hart und streng, knapp und soldatisch und nicht sentimental ist. Wirkungsvolle Sprechere und künstlerisch wertvolle musikalische Darbietungen sollen die Feiern umrahmen; an den Sprechern beteiligen sich neben der GJ, die SA, SS, und der Reichsarbeitsdienst. Im Mittelpunkt der Feiern steht aber die Totenerinnerung: der ranghöchste SA-Führer verliest die Listen des 9. November und die Listen des Gaues; darnach hält der zuständige Hohensträger die Weisere. Im Rahmen der Feiern kann auch die Überführung der GJ, in die SA, SS, usw. erfolgen.

In Stuttgart selbst wird an diesem Tage eine Feiertag in der Stadthalle durchgeführt. Der Leiter des Gauringes, Gaupropagandaleiter Gg. Bauer, ermahnt am Schluß alle Mitglieder des Gauringes, mit höchster Kraft und Einsatzbereitschaft an die Vorbereitung der Feiern heranzugehen, um diese im ganzen Land zu würdigen und machtvollen Weisestunden für unsere toten Helden der Bewegung auszugestalten.

Handarbeiten werden bereitwilligst und kostenlos angefangen Größtes Farbensortiment

Schumacher logo and text: Schumacher, Joh. Max Schumacher, Neuenbürg, Pforzheim

Wenn Schilzüge fahren

zeigt die Reichsbahn die Hilfsfondsfahrt. Es ist seit Jahren ein alter Brauch, daß die Reichsbahndirektion Stuttgart beim Abgang von Schil-Sonderzügen auf dem Turme des Stuttgarter Hauptbahnhofes eine gelbe Flagge zeigt, zum Zeichen dafür, daß die Schil-Sonderzüge glücklich sind und die Sonderzüge fahren.

Nun hat sich die Reichsbahndirektion Stuttgart entschlossen, an Stelle der gelben Flagge die vom Hilfsfonds für den deutschen Sport geschaffene neue Fahne anzusetzen, um damit zu zeigen, daß sie ihre Sonderzüge in engster Zusammenarbeit mit allen sportlichen Stellen durchführt und um jeden Volksgenossen auf die Bedeutung des Hilfsfonds für den deutschen Sport, der das größte soziale Hilfswerk einer nationalen Sportorganisation darstellt, hinzuweisen. In Zukunft wird also vom Turme des Stuttgarter Hauptbahnhofes die weiße Fahne mit dem schwarzen, stilisierten Adler flattern. Die Fahne des Hilfsfonds für den deutschen Sport — die Initiative zu ihrer Gestaltung und Einführung ging von der Gauerschäftsstelle XV Württemberg aus — ist mehr als ein Symbol!

Ergebnis der Schweinezählung am 4. September

Wie das Württ. Stat. Landesamt mitteilt, sind bei der Schweinezählung am 4. September d. J. 174.042 Haushalte mit Schweinebesitz gezählt worden. Damit ist ihre Zahl zwar etwas kleiner als 1934 mit 175.881 und 1930 mit 174.964, doch wesentlich höher als 1932 mit 161.372, 1931 mit 169.766 und 1929 mit 148.966. Im September 1933 hat keine Schweinezählung stattgefunden. Die Schweinezahl betrug 676.179 Stück. Diese Zahl ist nur um 25.215 Stück — 3,6 Prozent niedriger als die bei der September-Zählung 1930 erreichte Höchstzahl von 701.394 Stück und um 19.101 — rund 2,7 Prozent niedriger als 1934. Sie ist aber viel höher als die Schweinezahl bei den September-Zählungen der Jahre 1932, 1931 und 1929. Die 1935er Zahl ist mit 676.179 Stück um 39.442 Stück — 6,2 Prozent höher als der Durchschnitt der 5 Jahre 1929 bis 1932 und 1934. Was Alter und Geschlecht betrifft, so entfielen von dem Gesamtbestand auf die Jungtiere 9,1 Prozent gegen 8,7 i. V. auf die trächtigen Jungtiere 4,9 (4,5), auf die Jungtiere im Alter von 8 Wochen bis zu 1/2 Jahr 44,8 (45,1), auf die Schlachtschweine über 1/2 Jahr 16,1 (17,4). Der in diesem Jahr höhere Anteil der Jungtiere am Gesamtbestand, der trächtigen im besonderen, und der Jungtiere läßt bald ein Wiederanstiegen der Zahl der Schlachtschweine erwarten.

Die Zahl der am 4. September 1935 festgestellten Kälbergeburten betrug für den Monat Juni 24.642, Juli 27.840 und August 41.694 Stück. Die in Württemberg gleichzeitig durchgeführte Zählung der Schafe hat, verglichen mit der Zählung Anfang September 1934, eine Zunahme um 31.086 Stück — 15,5 Prozent ergeben. Die Zählung der nichtbeschleunigten Schlachttiere (Hausschlachtungen) ergab für Schweine folgende Zahlen: im Juni 2734, im Juli 3578 und im August 3283. Die Zahl der in den gleichen Monaten früherer Jahre hausschlachteten Schweine betrug 1932: 7353, 1934: 8322 Stück gegen 9585 Stück 1935.

Rösinigin Christine ROMAN VON PHILIP LINDSAY

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. W. Schöner, Göttingen bei München. Ihre Stimme rief Don Antonio wieder in die Wirklichkeit zurück. Er bewegte den Kopf und blickte um sich, wie jemand, den ein zu starkes Licht geblendet hatte. Aber selbst jetzt konnte er noch nicht sprechen. Er schaute nur die Umstehenden an, als ob er sie wortlos beschreiben wollte, die Wahrheit zu sagen, ihn von diesem Wahn zu befreien. Gegenüber räusperte sich und fragte höflich: „Haben Sie Excellenz den Brief seiner Majestät?“ Er fürchtete, daß dieser Spanier entweder ein Wahnsinniger oder ein Betrüger sei. Don Antonio wandte ihm sein bleiches Gesicht zu und sah den Königin einen Augenblick verständnislos an, wie jemand, der einer fremden Sprache lauscht. Dann kam ihm plötzlich seine ganze Lage, sein sonderbares Benehmen, sein wahnsinniges Auftreten zum Bewußtsein. Höflich greift er in seinen Rock, sucht nach seinem Beglaubigungsschreiben, aber einer aus seinem Gefolge reicht ihm das Dokument. Mit einer Bewegung übergab er es Gegenüber und dieser reichte es der Königin. Christine berührte es nur. „Majestät“, begann Antonio von neuem — und jetzt hatte er seine Stimme und seine Bewegungen wieder ganz in seiner Gewalt, wenn auch sein Gesicht totentbläht blieb. „Ich komme mit besonderem Auftrag von seiner spanischen Majestät, in einer Angelegenheit von großer Bedeutung. Wollen Sie Majestät sie jetzt vernehmen?“ „Wie wollen sie logisch hören“, antwortete Christine, „in Privatier Audienz. Inzwischen verfahren wir Euch unserer größten Hochachtung für Euren Herrscher und Euch selbst, seinen Abgesandten.“ Er atmete tief und war bestürzt über ihre Ruhe, ihren gleichgültigen Ton. Sie hatte ihn betrogen, belogen und nun verspottete sie ihn vor versammeltem Hofe. „Ei! aufgerichtet, mit einem kalten Blick seiner dunklen Augen, sagte er: „Ich danke Eurer Majestät untertänig.“ Seine Stimme klang bitter und verächtlich.

Vielleicht hörte sie diese Bitterkeit nicht heraus, denn in demselben gleichgültigen Tone fuhr sie fort: „Wir benennen die Großtaten Eures Landes sehr, nicht nur in der Politik, sondern auch in Kunst und Wissenschaft.“ „Eure Majestät sind sehr gnädig. Der Ruf Eurer Gerechtigkeit geht durch ganz Europa.“ Dies waren die üblichen, vorgefertigten Redensarten und abgesehen ihre Stimmen beherrschte ruhig blieben, enthalten ihre Augen dem Grafen Magnus einen Teil der Wahrheit. Er sah die Färblichkeit in Christines Augen, die Blut in Don Antonios. Er verließ die Lippen und ein kalter Schauer unterdrückte Eifersucht überließ ihn. Er hörte kaum auf das, was sie sagten. Wie ein Karrenpfeiler, der seinem Partner nicht traut, suchte er nach kleinen Anzeichen, nach Handbewegungen, nach Blicken, nach einem unmerklichen Lächeln. „Wir freuen uns auf unsere nächste Begegnung“, sprach nun Christine wieder und es schien Graf Magnus, als ob diese zufälligen, belanglosen Worte doppeldeutig wären. „Wir möchten gerne etwas von Euren bedeutenden Männern hören, von Velasquez und Calderon. Auch würden wir uns freuen, etwas von Euren Städten zu erfahren, von Toledo und Cadix, Madrid und Sevilla.“ In diesen Worten lag Ironie, davon war Don Antonio überzeugt. Sie machte sich über ihn lustig. In jenen fünf paradoxen Tagen ihres Besamenseins hatte er kaum von etwas anderem gesprochen als von Spanien, wenn er nicht von ihr geredet hatte. Und nun verhöhnte sie ihn, erinnerte ihn grollsam vor diesen Männern an seine wertvolle Liebe zu Spanien. „Meinem Lande würde keine größere Ehre widerfahren, als die Anteilnahme Eurer Majestät“, sagte er beherrschend. Christine lächelte: „Aber wir Euer großen Männer ehren, ehren wir uns selbst.“ Sie erhob sich. Die Unterredung war zu Ende. Sehr tief verbeugte sich Don Antonio, nahm ihre Hand und küßte sie widerstrebend; er konnte es kaum ertragen, sie zu berühren. Denn diese Verhöhnung erinnerte ihn zu sehr an jene Tage vollkommener, friedvoller Glückes. Dann richtete er sich auf, sah ihr lächelnd in die Augen und verneigte sich noch einmal.

Christine schritt durch die Reihen der Höflinge, die Damen in ihren riesigen Reifrocken machten tiefe Knicks, die Männer verbeugten sich. Don Antonio bedeutete diese Ehrenbezeugungen eine Verhöhnung seiner Träume. Sie trieten vor dieser Frau, die er für die seine gehalten, sie war die geliebte Königin von Schweden mit den vielen Liebhabern, gedohnt an die Huldigung von Tausenden — und er hatte geglaubt, daß sie nur ihn liebte! Auf dem ganzen Weg nach Stockholm hatte er davon geträumt, sie wiederzusehen... und dies war das Wiedersehen!... Hier im überfüllten Saal des Königsplatzes, inmitten sich verneigender Männer und hübscher Frauen! Wenn er nur hätte dabonlaufen können, um ihr schönes, trügerisches Gesicht niemals wiedersehen zu müssen. Aber er war Spaniens Gefandter, ein Diener seines Landes. Er konnte nicht abtreten wie er wollte, mußte vielleicht noch wochenlang hiebleiben. Und wie konnte er mit dieser Frau, die er liebte, über politische Angelegenheiten sprechen! Taub vor Wut und Schmerz dahnte er sich einen Weg durch das Gedränge. Als er sich an der Tür umwandte, begegnete er plötzlich dem dunklen, forschenden Blick eines jungen Mannes. Don Antonio erwiderte ihn, aus seiner Berausunkenheit aufgeschreckt. Aber der Mann verbeugte sich nur leicht und Don Antonio ging weiter. Jetzt glaubte Graf Magnus zu wissen, wer Christines Geliebter war, mit wem sie die fünf Tage ihrer Abwesenheit verbrachte hatte. Die Stimme kann man wohl beherrschen, daß sie keine Erregung verrät, aber keine Gesten, Bewegungen der Hände, die Augen entfallen stets die Wahrheit. Indessen machte sich Christine freundlich erregt für die Audienz mit dem spanischen Gefandten zurück. Wie konnte sie wissen, daß ihr Ehemann ihren Geliebten küssen würde? Sie konnte sie ahnen, wie groß Graf Magnus Groll ist? Sie war so glücklich, daß sie glaubte, ihr Glück könnte nie aufhören. Bald würde sie den geliebten Mann wiedersehen! Fast mit diesem schweren Staatsfeld. Sie wußte nicht tief ausgekühltem, eisigen Ateb, das ihre Schultern entblöhte, mit langen Kernein, am Handgelenk eng zusammengehalten. Mit dem Staatsfeld legte Christine auch die Königin ab. Jetzt war sie wieder ganz Frau. (Fortsetzung folgt.)

Wandlungen unseres Kampfes

Von SS-Gruppenführer H. Seydritsch, Chef des Sicherheits-Hauptamtes des Reichsführers SS

Der Kampf um die endgültige politische Gestaltung der deutschen Nation, um innere gefühnmäßige Einheit und deren äußere, unüberwindliche Verankerung, um die lebendige Volksgemeinschaft und die konstruktive Einwirkung von Volk und Partei, von Partei und Staat, — der Kampf um Deutschland — ist mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus nicht beendet. Er ist ein Kampf um die lebendige Durchdringung der mit großartigem Blick, begnadetem Instinkt und fanatischer Konsequenz einer ungeheuren friedlichen Umwälzung erzielten und erreichten Struktur des deutschen Volkes zu einem einzigen, in Ehr und Wehr erstarnten neuen Reich, das nicht mehr verderben und untergehen soll. Es ist ein Kampf um unsere eigene ständige Erneuerung zu freier Einsatzebereitschaft und ist ein unerbittlicher Kampf gegen die sichtbaren und unsichtbaren Gegner, Wähler und Feinde, gegen die Herrscher — ob aus Unwissenheit oder Hoch, aus Ressentiment und Reaktion, oder rassistischem Zwang — und Verbrecher an der deutschen Kraft und Einheit.

Über diese Wandlung des Kampfes — vom Ringen gegen die organisierten Parteien und die Macht zum Kampf um die innere Festigung und Dauer und endgültige Gestaltung — berichtet ein Aufsatz von SS-Gruppenführer H. Seydritsch im „Schwarzen Korps“ der Wochenzeitschrift der SS, der in einer eigenen Broschüre im Verlag Ftz. Ober, Rast., erschienen ist.

Gerade in diesen Tagen, wo erneut die Versammlungswellen zur politischen Formung jedes Einzelnen durch die deutschen Gauen rufen, tut es gut, den Standort und die Markierung der Gegner festzulegen, den Lagen aufzuklären und den Zweifeln von den Leistungen und dem grandiosen Ziel der nationalsozialistischen Idee zu überzeugen, geben dazu unseren Lesern das Gerippe des angeführten Aufsatzes und ein paar markante Hauptzüge daraus wieder.

1. Wandlungen der Kampfform

Wie überall im Leben der Natur, so bezieht auch das Leben der Völker aus ewigem Kampf zwischen dem Stärkeren, Edlen, raffisch Hochwertigen und dem Niederen, dem Untermenschentum. Die Art jedoch, wie dieser Kampf geführt wird, ist dauerndem Wechsel unterworfen. Diese Kampfform hängt vor allem davon ab, wer, wie und in welcher Weise bekämpft.

Als nun plötzlich das Nahziel erreicht war, da erschienen den weißen Mittkämpfern mit einem Male mit der Zerfurchung der gegnerischen Organisationen die Gegner überhaupt verschwunden zu sein. Sie suchten nach ihm und fanden ihn nicht mehr, da er sich meist gleichgültig hatte.

Sie haben leider eben in Wirklichkeit nur die gegnerischen Parteien gesehen und bekämpft. Sie sind sich nicht klar, daß diese Parteien nur die zur Zeit der Lage entsprechende äussere Erscheinungsform geistiger Kräfte waren, die im Führer und der NSDAP Deutschland bekämpften, die Deutschland mit allen seinen Kräftekräften von Blut, Weisheit und Boden ausrotten wollten.

Ihren Fall hier in weiteren Folgen erklärt werden, daß die Voraussetzung für die erfolgreiche Weiterführung und Vollendung des Kampfes zwei Dinge sind:

Das richtige Erkennen des Gegners in seinem tiefsten Wesen und das einseitliche Sehen der eigenen Aufgaben, aber auch der eigenen Fehler, mit allen Voraussetzungen und Folgerungen.

2. Der sichtbare Gegner

Es muß vorausgeschickt werden, daß der Gegner hier nicht erschöpfend behandelt werden kann. Es kann sich nur um Anregungen und Hinweise handeln, die den Blick für den Gegner schärfen sollen.

a) Politischer Mißbrauch der Kirchen

Vor allem gilt es für uns, rechtzeitig die faß- und volksfeindlichen Absichten und Wirkungen der konfessionellen Kämpfe zu erkennen, deren Schauplatz Deutschland wieder einmal ist. Ursprünglich sollten die Kirchen dienende Mittler zwischen Gott und den Menschen sein. Wie ihre Gründer verstanden, sollte das Reich der Kirchen „nicht von dieser Welt sein“.

Ein völlig politisches und weltlich ehrgeiziges Priesterdomanentum aber hat die Lehre ihres Gründers umgewandelt.

Kraft wahrhafte selbstlose Mittler zu sein, eroberten sie unter Vorherrschaft kirchlicher Dinge eine weltliche Machtposition nach der anderen.

Das beste Beispiel für diese Annäherung weltlicher Welt ist wohl die Stellungnahme der Kirchen und der Versuch der Sabotage des Sterilisationsgesetzes und der Massen-gefehrung. Um ihr weltliches Einflugsgebiet zu erweitern, legte nach der Machtübernahme in ungeheurer Stärke die kirchliche Schaltung der nicht priestertlichen Pflichten, der sogenannten Väter, ein.

... Im Nationalsozialismus hat der Führer endlich auch die Lehren der Väter die Einigung

in einer großen Gemeinschaft geschaffen. Dies war nur möglich, weil er im Nationalsozialismus die ererbten Grundlagen unseres Volkes wieder auferstehen ließ.

So trägt man heute Mißtrauen und Zweifel in die vom Führer geeinte Gemeinschaft des Volkes und versucht in Partei und Staat Zwietracht zu säen.

Geführt wird dieser Kampf angeblich gegen die Gottlosigkeit zur Errettung christlicher Tugenden und zur Erhaltung „deutscher“ Kultur.

... Sie kämpfen in Wahrheit nicht positiv für die Erhaltung religiöser und kultureller Werte (die gar nicht in Gefahr sind), sondern sie legen ihren alten erbitterten Kampf um die weltliche Beherrschung Deutschlands fort.

b) Das Judentum

Schon immer war der Jude der Todfeind aller nordisch geführten und rassistisch gesunden Völker. Sein Ziel war und bleibt die Beherrschung der Welt durch eine mehr oder weniger sichtbare jüdische Oberschicht. Zur Erreichung dieses Zieles ist ihr jedes Mittel und jede Organisationsform recht, mag sie äußerlich noch so barm und lächerlich aussehen. Der Weg bleibt stets der gleiche.

Man muß in der Beurteilung der Kampfmethode des Judentums trennen zwischen den Jugendorganisationen, die offen als Juden arbeiten, und zwischen den von der jüdischen Weltorganisation geführten Hilfs- und Jüdenverbänden. Die in Deutschland lebenden Juden gliedern sich in zwei Gruppen, die Zionisten und Assimilanten (die sich selbst beschönenderweise Deutsch-Juden nennen). Die Assimilanten verleugnen ihre jüdische Rasse, indem sie entweder, auf ihre langjährige Anwesenheit hoch, behaupten, Deutsche oder nach vollzogener Taufe Christen zu sein. Diese Assimilanten sind es vor allen Dingen, die mit allen Arten von Logiküberzeugungen und mit der ihrer Rasse eigenen Ausdrucksweise versuchen, die nationalsozialistischen Grundzüge über den Haufen zu werfen.

Während um die Kriegsergebnisse zu brechen der Jude sich ungeheurer Vaterländisch gebärdet, rakt unangehörig und wie vor die jüdische Volkstümlichkeit und die von jüdischen Emigranten geführte Auslandspresse gegen Deutschland.

... Daß der Bolschewismus eine der wichtigsten Jüdenerschöpfungen des Judentums ist, wird hoffentlich von den vorsehenden Mitarbeitern an Hand der Erfahrungen der letzten Jahre und Jahrzehnte verstanden werden. Ein Eingehen auf seine Gefahr erübrigt sich hier wohl.

Mit der Kriegsergebnisse ist die Gefahr des Judentums für Deutschland nicht gebannt.

Die jüdischen Jüdenorganisationen mit allen Verbindungen zu ihrer internationalen Führung arbeiten nach wie vor an der Vernichtung unseres Volkes mit allen seinen Werten. All die Zweige unseres Volksebens, wie Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft usw., die der Jude fast restlos mit seinem Gedankenfang durchsetzt, sind infolge der Erfüllung notwendigerer Aufgaben noch längst nicht frei vom Feinde. Hier sind die Schlüsselwege, auf denen er in Millionen von Kanälen seine Einflugsgebiete Schritt um Schritt zu erweitern versucht.

3. Der getarnte Gegner

Im Gegensatz zum sichtbaren Gegner ist der getarnte Gegner nicht organisatorisch faßbar. Er arbeitet illegal, wir können ihn vielleicht den unsichtbaren Apparat der schon bezeichneten großen Gegner nennen. Sein Ziel ist die Einbeziehung der Führung in Staat und Partei zu zerstören, um die Erreichung der weltanschaulichen Aufgaben des Nationalsozialismus unmöglich zu machen. Das Volk soll der Führung gegen-

über zurückhaltend und unsicher werden, die Führer sollen nervös werden und sich gegenseitig mißtrauen.

Die Hauptstützen dieser gegnerischen bewußt verräterischen Arbeit sind einige im Staatsapparat verbliebene feindliche Elemente, die sich, einhundertprozentig gebärdend, sofort gleichschalteten.

... Die Verzweigung dieses Netzes ist ungeheuerlich. Eine lückenlose Aufklärung ist hier unmöglich. Erkennen kann der Parte die Verzweigung nur an der Auswirkung:

Hier werden Versuche gemacht, gesetzgebende Maßnahmen abzuwehren.

Dort wird versucht, die Finanzierung für die für Bewegung und Staat lebenswichtigen Aufgabengebiete zu droffeln.

Auf den Hochschulen wird versucht, durch „rein wissenschaftliche und sachliche“ Behandlung nationalsozialistisches Gedanken- gut zugunsten des Liberalismus zu verbiegen.

In der Vorgesichtsforschung wird versucht, einseitigen, unbilligen Elementen die Führung der Ausgrabungen in die Hände zu spielen, damit weiterhin die Behauptung von der „Kulturlosigkeit“ unserer Väter ungehindert aufrechterhalten werden kann.

Durch den Versuch einer antinationalsozialistischen Personalpolitik wird angestrebt, wichtige Schlüsselstellungen im Staat wieder in die Hände zu bekommen, damit, falls ein nationalsozialistisches Gesetz durchgeht, die Ausföhrung sabotiert und durch Ausföhrungsbestimmungen Hintertüren geöffnet werden können.

Wir müssen diese Arbeit und Taktik des Gegners sehen, um ihr begegnen zu können.

4. Unsere Aufgabe

Welche Notwendigkeiten sind nun bei uns, der Bewegung, erforderlich, um den Wandlungen des Kampfes gerecht zu werden?

Zunächst müssen wir uns klar sein, daß der Staatsapparat, die Staatspolitik im besonderen, dieser Kampf nicht allein führen kann. Die Polizei kann nur die äußerlich juristisch faßbare staatsfeindliche Haltung des Gegners treffen und ist daher mehr ein Organ der Abwehr und Verteidigung. Weltanschauliche Gegner kann entscheidend nur im geistigen Ringen die Weltanschauung be- zwingen.

So wurde das Wort geprägt von der Revolution zur Evolution, von der äußerlich eroberten Machtstellung zur geistigen und weltanschaulichen Gewinnung aller.

Welche Forderung stellt dieser neue Kampfabschnitt an uns, die SS?

Wir müssen an uns selbst arbeiten. In unerhörter Selbstdisziplin müssen wir die ewigen Grundzüge der uns vom Führer gegebenen Weltanschauung in uns verankern und einhalten. Wir müssen uns erst einmal geistig aufrichten, daß jeder über jeden Gegner gleichmäßig denkt, ihn gleich grundtätig ablehnt, ohne persönlich e o r i t t i c h e und mitteliebig Ausnahmen zu machen.

Die Arbeit an uns selbst muß charakterlich und leistungsfähig erfolgen. Wir müssen die guten Elemente anderer deutscher Erbanlagen vertiefen. Bei aller Härte müssen wir gerecht sein, wir müssen die Treuesten sein, und es darf keine bessere Kameradschaft geben als die unsere.

Wir müssen uns ferner das Wissen um unsere Ähnen erweitern oder meist überhaupt erst erwerben. Es ist das Wissen von all den Werten, die Gott unserem Volke gegeben hat: Unser Blut, unsere Art, unsere wahre geschichtliche Vergangenheit.

... Wir müssen endlich vorbildlich die vom Führer gegebenen ewigen Grundzüge vorleben und in positiver Form die Menschen zu erringen suchen, die in den ersten Monaten ein äußerliches Gleichschalten aus charakterlicher Haltung nicht mitmachen wollten.

Das neue München im neuen Reich

Der umgestaltete Königsplatz

München, 29. Oktober.

Der Führer hat München zur Hauptstadt der Bewegung erklärt, er hat München auch die führende Rolle in der deutschen Kunst zugewiesen und durch diese doppelte Eigenschaft ist die ganze Entwicklung Münchens in der letzten Zeit entscheidend bestimmt worden.

Vor 4 Monaten konnte das Reichfest des Hauses der Deutschen Kunst begangen werden, das nach dem Willen des Führers ein zentraler, repräsentativer Sammelplatz deutschen Kunstschaffers sein wird. Nun ist mit dem 3. November der Tag gekommen, an dem am neugefalteten Königsplatz das Reichfest der großen Parteibauten gefeiert werden kann. Es wird — zusammen mit der Eröffnung der großen Ludwigbrücke und mit dem Reichfest des „dank der Initiative des Führers, aus dem Schutz des Glas- palastgebäudes neu erfindenden Alten Pola-

nischen Gartens — den 3. November 1935 zu einem Tag von kulturvoller Bedeutung in der Bau- und Kulturgeschichte Münchens machen. Schon seit den Tagen seines Schöpfers Ludwig I. war

der Königsplatz

in seiner klassischen Schönheit, die ihn zu den monumentalfesten Anlagen ganz Europas gestellt, der besondere Stolz Münchens. Nun hat dieser herrliche Platz, aus dessen Bauwerken eine wahrhaft weisevolle Stimmung ausströmt, eine Neugestaltung erfahren, die ihn zu der edelsten, erhabensten und feierlichsten Kundgebungstätte in der Hauptstadt der Bewegung macht.

Ein Belag aus mächtigen Granitplatten legt den ganzen Platz in einer Einheit zusammen. Auf der Ostseite ragen zwei mächtige Fahnenmasten von Stahl gen Himmel und 33 Meter über dem Platz entfalten die Adler der Hohheitszeichen ihre Schwingen.

18 in Eisen gegossene Lichtträger flankieren den Platz und geben ihm auch bei Nacht den Eindruck des riesigen Raumes. Eine große Lautsprecher- und Mikrophonanlage sorgt für einwandfreie Wiedergabe des gesprochenen Wortes über dem ganzen Platz samt den anschließenden Straßenteilen. Die klassizistischen Fassaden der Glyptothek und der Staatsgalerie haben ein neues Gewand erhalten. Gegenüber den Propyläen erheben sich — ewige Zeilen heldischer Opferfreude — die Ehrentempel für die Särge jener Männer, die am 9. November 1923 ihr Leben zum Opfer brachten. Auf einem Sockel aus Ruffelskalk streben 20 Pfeiler sieben Meter hoch empor und tragen einen freigelegten, aus Eisen und Beton konstruierten Deckengang. Auf Steinsockeln kommen die aus Metall gegossenen Sarkophage zu stehen, die die sterblichen Reste der Toten aufnehmen. In engstem Zusammenhang mit der vom Führer mit dem größten Interesse verfolgten Neugestaltung des Königsplatzes stehen

der gewaltige Führer- und Verwaltungs- bau der NSDAP.

die nach dem Willen des Führers Bauwerke werden sollen, die nach Generationen einen neuen Bauwillen dokumentieren. In der Tat sind diese in noch nicht 2 1/2 Jahren geschaffenen monumentalen Parteibauten nicht nur ein symbolischer Ausdruck der Kraft und Größe der nationalsozialistischen Bewegung, sondern auch Zeugen edelster Baugesinnung und eines baulichen Kunstschaffens, wie sie die Welt seit den Eudonvianischen Zeiten nicht mehr erlebt hat. Der Führerbau, der sich in seiner Formgebung und seinem Baustoff ebenso wie der Verwaltungsbau harmonisch den Bauten des Königsplatzes anpaßt, enthält in seinem ersten Stockwerk den 700 Personen fassenden, für feierliche Akte der Bewegung bestimmten Kongreßsaal, in dem sich vor den 40 Senatssälen im Halbrund ansteigend die Sitzreihen aufbauen. Für die riesigen Wandflächen des Kongreßsaales sind nach einer Idee des Führers große Gobelin mit Darstellungen der Geschichte der Bewegung gedacht. Den Zugang zum Kongreßsaal vermitteln groß angelegte Aufgänge in den beiden Treppenhallen beiderseits des Kongreßsaales. Die Treppenhallen sind in den zwei Hauptgeschossen durch offene Wandelhallen verbunden. Rucher den Wandelhallen und Repräsentationsräumen im Hauptgeschoss liegen in den Geschossen an allen Punkten Arbeitsräume. Im Untergeschoss ist ein Restaurant für etwa 400 Stühle samt allen dazugehörigen Nebenräumen vorgesehen. Im Keller gelangte ein vorbildlicher Luftschutraum zur Ausführung.

Der Verwaltungsbau,

der in seinem Keuteren dem Führerbau gleich, baut sich auch im Innern auf derselben Mäßigkeit und Harmonie auf. Die repräsentativen Räume sind beim Verwaltungsbau zugunsten der Arbeitsräume eingeschränkt. Zwischen den beiden Treppenhallen liegen Ehrentische in zwei Geschossen, darüber eine Bibliothek. Den Hauptbestandteil dieses Hauses bildet die Kasse der Partei, für die etwa 250 Panzerschänke bestimmt sind.

Die Rekonstruktionsarbeiten werden selbstverständlich alle Einrichtungen moderner Hygiene und technischer Hilfsmittel erhalten, wie auch die Technik in diesen, in den edelsten Formen gestalteten Kulturbauten nur unsichtbarer Diener bleiben soll. Als einzigen plastischen Schmuck werden die in hellem Donaufluffstein ausgeführten Parteibauten die in Bronze gegossenen Hohheitszeichen tragen. Die beiden Bauten sind durch einen Doppelfanal von 105 Metern Länge miteinander verbunden, nämlich einem Seitentunnel, der dem Verkehr von Haus zu Haus dient und einem Hofkanal für alle Heiz-, Licht-, Kraft- und Telefonleitungen. Eine eigene Zentrale wird der Versorgung der Bauten mit Heizung, Warmwasser, Licht und Kraft dienen, und der Föhrgebau, der diese Zentrale aufnimmt, wird auch ein eigenes Postamt, die Telefonzentrale, Büroräume, Dienstwohnungen u. s. enthalten.

So ist auf der Grundlage der von Professor Troost hinterlassenen Pläne und Modelle unter Führung seines langjährigen Mitarbeiters, Architekten Professor Gall, ein gewaltiges Werk entstanden. Es gibt München einen Verfallungsplatz, wie ihn in dieser erhabenen Schönheit und Größe nur wenige Städte der Welt besitzen. Es schaut wie ein der nationalsozialistischen Bewegung jenseitigen repräsentativen Führerbauten, die ihrer Bedeutung würdig sind. Das Werk gibt München ein neues Gesicht und läßt mit vollem Recht von einem neuen München im neuen Reich sprechen. Als großartige, von edelstem Geist erfüllte Bauschöpfung gereicht dieses Werk München zur Ehre, Stolz und Ehre. Es ist aber auch ein edles Symbol der Gestaltungskraft und des Kulturwillens des von Adolf Hitler geföhrten nationalsozialistischen Deutschlands.

Fünf Menschen im Auto verbrannt

Paris, 28. Oktober.

Fünf Personen sind bei einem Kraftwagenunglück in der Nacht zum Montag auf der Landstraße zwischen Amiens und Paris verbrannt. Aus unbekannter Ursache fuhr der Wagen gegen einen Baum. Er war sofort in ein Flammenmeer gehüllt, so daß sich die Insassen nicht mehr aus dem geschlossenen Wagen befreien konnten.

